



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kpf. Inbegriffen durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kpf. Im Voraus können Bezüge bestellt werden. Bei Bestellung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druckort: Die Enztal-Druckerei (Würt.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Diezinger, Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die dreizehntägige vom 1. bis 7. Okt., Familienanzeigen 6 Kpf., andere 8 Kpf., Tagesanzeigen 24 Kpf., täglich 10 Kpf. Die Anzeigenpreise sind einschließlich der Druckkosten. Die Anzeigen werden bis zum 1. Oktober der deutschen Wertschrift angeschlossen. Bestellungen sind zu versenden. Druck: Die Enztal-Druckerei, Dr. Fr. Diezinger, Neuenbürg.

Nr. 247

Neuenbürg, Montag den 21. Oktober 1940

98. Jahrgang

In zwei Tagen 327 000 BRZ. versenkt

Glänzende Arbeit unserer U-Bootwaffe — Bekannte U-Boot-Kommandanten wetteifern mit größten Erfolgen Bernichtende Wirkung der fortgesetzten deutschen Bombenangriffe

Berlin, 20. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote haben in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober wieder einen britischen Geleitzug mit größtem Erfolg angegriffen. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind nach bisher vorliegenden Meldungen aus diesem Geleitzug in einer einzigen Nacht 17 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 110 000 BRZ versenkt worden. An dieser Verrentungsziffer ist das Unterseeboot des Kapitänsleutnants Prien mit acht Schiffen von zusammen 50 500 BRZ beteiligt. Kapitänsleutnant Prien hat damit als erster der Unterseebootkommandanten die 200 000-BRZ-Grenze überschritten. Mit einer Gesamtverrentungsziffer von 202 000 BRZ feindlichen Handelsschiffsräumen steht er weit voraus an der Spitze aller Unterseebootkommandanten.

Das Unterseeboot des Oberleutnants zur See Endrich hat durch seinen Anteil an den Erfolgen der letzten Nacht das bisherige Verrentungsergebnis seiner laufenden Unternehmung auf 44 000 BRZ gesteigert.

Andere Unterseeboote melden die Verrentung von insgesamt 43 000 BRZ aus weiteren Geleitzügen. Innerhalb von zwei Tagen sind damit durch die Vernichtung von zwei großen Geleitzügen und durch einige Einzelverrentungen 327 000 BRZ feindlichen Handelsschiffsräumen von unseren Unterseebooten versenkt worden.

Die Luftwaffe setzte am gestrigen Tage trotz ungünstiger Wetterlage die Angriffe auf die britische Hauptstadt und andere kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland fort. In der Nacht griffen stärkere Verbände in tosendem Angriff London an und warfen große Mengen Bomben, teilweise schwersten Kalibers, ab. Neben vielen anderen Einschlägen konnten insbesondere nördlich der Westindia-Docks

im Waswert von Greenwich, bei den Handel-Page-Flugzeugwerken, bei einem großen Wasserwerk und in mehreren Bahnhöfen zahlreiche neue Brände, weitere sichtbare Explosionen und bis zu 1000 Meter hohe Stachtkammen beobachtet werden. Schwere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool, Industriewerke von Coventry und sonstige Rüstungszentren in Süd- und Mittelengland an und belegten sie wirkungsvoll mit Bomben. — Der Feind unternahm keine Angriffe auf deutsches Gebiet.

Das Eichenlaub für Prien

DRB, Berlin, 21. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänsleutnant Prien das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm verliehen:

„An Kapitänsleutnant Prien! In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich der Verrentung von 200 000 Tonnen feindlichen Schiffsräumen als fünftem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

Im Hafen von Dover beschossen.

Berlin, 31. Okt. Am frühen Nachmittag des 20. Oktober beschoss schwere Artillerie des Heeres und der Kriegsmarine zwei große feindliche Handelsschiffe von je etwa 10 000 BRZ im Hafen von Dover. Die Schiffe und die Hafenanlagen wurden mit einer Reihe von bedeckenden Salven belegt, die schwere Verheerungen anrichteten. Im Anschluß hieran beschoss eine feindliche Fernkampfbatterie die französische Kanalküste mit wenigen Schiffen. Einige Einschläge fielen auf das offene Hinterland, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Wie die beiden Geleitzüge vernichtet wurden

44 Dampfer in zwei Nächten — Prien, der erste Seewolf — Großangriff deutscher Unterseeboote auf britische Geleitzüge — Gewaltige Lücke in Englands Versorgung gerissen — Nächte erfüllt von detonierenden Torpedos Feuersäulen über sinkenden Schiffen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Wolfgang Franke

DNB.... 21. Okt. (RA.) Irgendwo im Atlantik, westlich von England, stehen deutsche U-Boote, stehen da schon seit mehreren Tagen. Nichts kommt in Sicht. Groß ist der Atlantik und viele Wege führen darüber hin. Leicht kann man bei schlechter Sicht den schönsten Wiesen abnungslos vorbeilaufen lassen. Es gehört eben Glück zum U-Bootsfahren, bemerkt der Wachoffizier, Glück und Nase. So berichtet er nun.

Von Westen kommt eine wahre Flotte von Schiffen. 4, 5, 6 nebeneinander, immer die fettesten in der Mitte, und durch die Flankenfahrer gedeckt, zieht Kolonne hinter Kolonne. Die Nachschubdampfer Englands, der belagerten Insel entgegen. Tief im Wasser schieben sie schwerfällig dahin, beladen bis unter die Decke. Eine kostbare Herde fetter Schafe. Rings herum tummelt sich die Schar der Schäferhunde. Schnelle Periferen, Kanonenboote und U-Boots-Jäger.

Auf allen Schiffen halten die Befehlsleute schärfsten Ausschau. Es kann ja immerhin sein, daß trotz der britischen Versprechungen von der völligen Sicherheit des Geleitzugsystems ein deutsches U-Boot zum Angriff kommt! Man hat so seine Erfahrungen gemacht mit britischen Versprechungen, und es sind ja leider nicht nur Engländer, die in diesen Geleitzügen fahren. Das britische System zwingt manchen ungeschickten Neutralen in den Geleitzug und damit in die Tiefe. Das wissen sie, und darum wird ihnen von Stunde zu Stunde unbehaglicher zumute, wenn sie sich der Wodlernten Insel nähern. Immer häufiger werden Kurs und Geschwindigkeit geändert, immer mühsamer wird den Seefahrern zumute, die hier für Englands Unterhaltung fahren. Aber: das Geld lockt. Die schwindelhaften Frachttarife für Englandsfahrt, die sagenhaften Prämien und Beuten, mit denen die Seeleute gefördert werden, da muß man schon in Kauf nehmen, daß einem für Stunden das Herz in die Hosen fällt.

Flugzeuge nahen, schwere englische Flugboote, die in unabhängigen Schreien wie wilde Vögel die kostbare Dampferherde umkreisen. Saha, das gibt schon wieder ein Gefühl größerer Sicherheit. Die da oben haben ja doch einen mächtigen Nebelblick, da kommt die „blauy german submarine“ überhaupt nicht heran. Jawohl, so seid ihr in besserer Gut. Außerdem ist es in drei Stunden dunkel, und morgen früh sind wir drin. Bitterlich ist die U-Boot-Gefahr überhaupt nicht so groß. Deutsche Propaganda, sprich: probably.

Irgendwo im Nach hängen die deutschen U-Boote. Der Abend kam. Blutröt verfinstert die Sonne im schweren bio-

letten Gewölk. Rasch stieg die Dämmerung. Enger drängten die Wachhunde, die Periferen und Kanonenboote ihre Schäferhunde zusammen, jagten sie bald diesen Weg, bald den entgegengesetzten; alles, um die Wölfe unsicher zu machen, von denen noch nicht einmal sicher war, daß sie überhaupt da waren. Aber, — der Abendhimmel sah so komisch aus, es lag irgendwas in der Luft, was auf schlechtes Wetter schließen ließ. Immer dichter wurde das Grau des Abends, immer weniger unterschied sich die Luft vom Wasser. Da durchbrach der erste der wartenden Wölfe die träge dünne Oberfläche. Ein Laut knippte auf, ein Kommandant nahm einen Rundblick. Hinter ihm die Brückenwache, scharfe Augen mit scharfen Gläsern bewehrt. Saht gingen die Dieselmotoren an. Alle Sinne drängten hinaus in die Nacht: Wo steht das Wild? Noch an anderen Stellen tauchten sie aus dem Nach, alle hungrig, schuhhungrig, wie das erste.

Da erpöht ein Augenpaar eine Reihe von Schafen, blühgrünes Ueberlegen, Redinen, Einstellen, dann die Erschütterung, mit denen die ersten Male das Boot verlassen. Sprung den Kahn! Wieder ein Schatten, — wieder ein Schuß. Detonationen, die die Nacht zerreißten. Grell aufblühende Stachtkammen! Hier wird gerissen! Immer weitere Treffer. Der schaurige Klang zerreißenden Eisens ist es, der den Wölfen beweist, daß ihre Opfer für immer auf Tiefe gehen.

Wühlendes Scheinwerferlicht: Alarm! Tausend! Die Schäferhunde jagen heran. Wasserbomben krachen und klirren und boost. Aber dann auch schon wieder: Dünkel in das schäumende Wasser: Wir laden inzwischen weitere Male! Periferengeräusch wandert aus, nimmt ab...! Umso besser. Und wieder kracht es, jagen grauhaft die Stachtkammen durch die Nacht, in der die „Schäferhunde“ ratlos von einer Ecke in die andere laufen, planlos Wasserbomben fallen lassend und nur eine Panik erhobnen, die ohnehin durch nichts mehr aufzuhalten ist. Die Herde scheidet in kleinen Gruppen auseinander. Und wieder die Wölfe: Sinein in den schäumenden Wühl! Sechs Stunden lang durchdringt alle Wertelstände geht in dieser Nacht Dampf auf Dampf in die Luft.

Als der Morgen kommt, sind 27 Dampfer aller Größen mit insgesamt rund 150 000 Bruttoregistertonnen versenkt, verschunden, für immer aus allen Schiffsregistern der Welt gestrichen. Mit ihnen der Nachschub, die wichtige und dringend erwartete Versorgung für ein am Rande der Katastrophe ständendes Inselreich. Die „Wölfe“ haben eine Schlacht gewonnen.

Der Tag vergeht. — Ein Tag wie viele. Die Nacht kommt, eine Nacht wie gestern! — 17 Dampfer fallen um in dieser zweiten Nacht. Der Feind wird erschlagen, versenkt von deutschen U-Booten. Allen voran rast Prien, der „erste Seewolf“, quer durch die feite Erde. Acht Dampfer mit 50 000 Bruttoregistertonnen bucht sein Boot in dieser einen Nacht für sich. Weitere neun Dampfer mit 59 000 Bruttoregistertonnen zerreißt seine Kanonendon.

Versegt liegt am anderen Morgen die See. Es ist der Morgen des 20. Oktober 1940. Genau vor einem Jahr ließ ein deutsches Unterseeboot von Feindfahrt zurückkehrend in Kiel ein. Es kam von Scapa Flow.

Japan war darauf vorbereitet

Die japanische Presse über die Lage in China nach der Wiedereröffnung der Burma-Straße

DRB, Tokio, 21. Okt. Die Burmastraße bedeutet die Lebenslinie Tschungking. Schreibt Tschungking Schongio Schimpo, es sei fraglich, ob durch die Wiedereröffnung der Straße Tschungking tatsächlich bemerkenswerte anfällige Hilfe erhalte, wenn auch nicht zu verneinen sei, daß die Öffnung der Straße eine große moralische Unterstützung bringe. Tschungking sei durch Englands Maßnahmen ermüdet und verkenne anscheinend die Lage. Die ungewisse chinesische Öffentlichkeit beargwöhne die Wiederveröffnung, da sie an die unbeschränkte Englandshilfe glaube. „Doch wir“ fährt das Blatt fort, beweisen den Erfolg der Wiederveröffnung. Das Blatt weist darauf hin, daß die japanischen Klugmenschen nur noch 45 Minuten Flugdauer bis Kanton hätten und daß die Stadt bereits zu einem Drittel eingekerkert sei.

Großbritannien solle sich vor Augen halten, daß es seinen eigenen Grabe zumarschiert durch diese unnötige Einmischung in Ostasien, erklärt Mitschi Mitschi Schimbu. Die Wiedereröffnung der Burmastraße, überredete und ganz und gar nicht, da Japan schon seit langem unter dem Mangel an Verständnis von Seiten Englands und Amerikas zu leiden gehabt habe. Japans anfängliches Schweigen deute darauf hin, daß ausgeübte Vorbereitungen der durch die Wiedereröffnung der Burmastraße geschaffenen Situation begegnen würden. Die Erwartungen der Tschungking-Regierung würden enttäuscht werden und England und Amerika würden schließlich wie natürlich es gewesen sei, sich in den Strudel hineinstürzen lassen. Japan könne die Anglo-amerikanische Aktion der Hilfeleistung für Tschungking nicht ignorieren und es beständen keine Gründe, warum es nicht entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen sollte.

„Machi Schimbu“ schätzt den militärischen Wert der Wiedereröffnung der Burma-Wege gering ein und zitiert hierfür die Meldung des Shanghaier Korrespondenten der „New York Times“, der klärt, daß die Wirkung der Wiedereröffnung hauptsächlich psychologischer Natur seien. DRB, Shanghai, 21. Okt. In einem scheinbaren Vorstoß von Hangtsho aus südwärts haben japanische Truppen die Eisenbahnverbindung zwischen den Provinzen Tschungking und Kiangsi durchschnitten und die Tschungking-Chinesen damit einer ihrer letzten Verbindungen zum Meer beraubt. Am 17. Oktober wurde die Stadt Tschungking in Tschungking erobert, wo den Japanern ungeheure Mengen an militärischen Ausrüstungsstücken und wichtigen Vorräten in die Hand fielen. Tschungking diente drei chinesischen Divisionen als Operationsbasis. Nach Ueberwinden des Tschungking-Klusses hatten die Japaner die Stadt Hangtsho in vier nächtlichen Gewaltmärschen erreicht. Als der Endangriff einsetzte, begannen die Chinesen zu fliehen, nachdem sie noch verschiedene Städtchen in Brand gesetzt hatten. Während der vierstägigen Kämpfe erlitten die Chinesen beträchtliche Verluste.

Weitere Fortschritte der japanischen Offensive

DRB, Tokio, 21. Okt. In Fortsetzung der seitlichen Offensiven an den verschiedenen Fronten besetzten die japanischen Streitkräfte am 19. Oktober Tschungking, im nordwestlichen Anflug auf dem Nordufer des Jangtsi.

Delleieferungen für Japan.

DRB, Tokio, 21. Okt. Die japanische Presse verzeichnet die Berichte aus Batavia, wonach bei den japanisch-niederländisch-indischen Wirtschaftsverhandlungen hinsichtlich der Delleieferungen erzielt worden sei.

Deutsch-jugoslawische Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 21. Okt. Im Verlaufe der Wirtschaftsverhandlungen des deutschen und des jugoslawischen Regierungsausschusses wurden die Kontingente für den deutsch-jugoslawischen Warenaustausch für das nächste Wirtschaftsjahr neu geregelt. Hierbei ergab sich, daß eine weite Steigerung dieses Warenaustausches, die im Interesse beider Länder liegt, möglich sein wird. Ferner wurde bei den Verhandlungen eine Reihe von Einzelfragen geregelt, u. a. die Auswirkungen der Einbeziehung des Protektorats in das deutsche Zollgebiet, der Zahlungsverkehr Jugoslawiens mit dem Generalgouvernement und verschiedene Fragen des Kapitalverkehrs.



London wirtschaftliche Zentrale Englands

Tag für Tag liegt dieses Zentrum im zerschmetternden deutschen Bombenhagel.

DRB. Berlin, 20. Okt. Durch die ständigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London werden systematisch die wirtschaftlichen Anlagen der englischen Hauptstadt zerstört, die in stärkerem Maße als in anderen Ländern die wirtschaftliche Zentrale und ein Mittelpunkt der Rüstungsindustrie des Landes ist.

Werke der Rüstungsindustrie verteilen sich auf das gesamte weite Gebiet von Groß-London, sie befinden sich sowohl in der Stadtmittelpunkt als auch in den Vororten, namentlich in den östlichen und südöstlichen. Wollfäbriken sind ein Teil der Londoner Rüstungsindustrie im sogenannten Woolwich-Arsenal, im Osten Londons, in dem einige große staatliche Werke zusammengefasst sind. Die Bedeutung des Woolwich-Arsenals kann man schon daran erkennen, daß im letzten Friedensjahr rund 20 000 Arbeiter in seinen Fabriken beschäftigt waren. Im Woolwich-Arsenal werden schwere Geschütze, Schiffsantriebe, Flugzeugabwehrkanonen, schwere Munition und andere Waffen hergestellt.

Im Londoner Vorort Dagenham, der ebenfalls im Osten der Stadt gelegen ist, befinden sich Fabriken zur Munitionsherstellung. In den südöstlichen Bezirken von Cranford und Dartford liegen Werke für die Herstellung von Munition und Sprengstoffen.

Auch im Norden der Stadt gibt es zahlreiche Rüstungsbetriebe. Die wichtigsten befinden sich in Enfield und Waltham-Abbey, wo u. a. Pulver und Sprengstoffe und Handfeuerwaffen hergestellt werden. Zahlreiche andere Rüstungsbetriebe liegen in verschiedenen Stadtteilen des nördlichen London verstreut.

Im südlicheren London haben Werke der Flugzeugindustrie und der für die Rüstungsindustrie arbeitenden Eisen- und Maschinenindustrie ihren Standort. Ferner sind im südlichen London Werke für die funktionale Ausrüstung für Flugzeuge und Heer sowie zur Herstellung elektrischer Spezialinstrumente, Gasmasken und Wehrmachtsgasgeräte verstreut.

Bedeutende Werke der Flugzeugindustrie befinden sich ferner im Süden und Westen der Stadt. Unter den südlichen Vororten ragen besonders Croydon mit seinen Werken zur Herstellung von Geschützen und Flugzeuggeräten hervor. Vom Süden zieht sich über den Westen bis zum Norden ein ganzer Kranz von Werken der Flugzeugindustrie und Flugzeugabteilungsindustrie. Werke der Flugzeugherstellung verteilen sich z. B. auf Weybridge, Crickmoor, Hayes und Kinross of Thames.

London ist auch der Standort wichtiger Industrien, die als Unterlieferanten der Rüstungsindustrie von Bedeutung sind oder deren Produktion für Rüstungszwecke verwandt wird. So ist beispielsweise ein großer Teil der optischen Industrie Englands in London konzentriert.

Außerdem ist London der Hauptstandort für die Herstellung chemischer Apparate und für den feinsten mechanischen Instrumentenbau. In London sind auch die größten Unternehmungen der Rüstungsindustrie zentralisiert. Außerdem verfügt London selbstverständlich über andere Industriezweige mit wehrwirtschaftlicher Bedeutung, wie z. B. Schloßerei, Reparaturwerkstätten, Automobilwerke u. a. m.; ferner gibt es in London natürlich zahlreiche Betriebe, die für die Versorgung der Millionenstadt von großer Bedeutung sind.

Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Tanklager für Mineralöl im Londoner Hafengebiet, deren Fassungsvermögen über eine Million Tonnen beträgt.

Die Bedeutung des Londoner Hafens, der als der größte der Welt angesehen werden kann, ist für England lebenswichtig. Der Londoner Hafen verfügt über 3 1/2 Hafentauern mit zusammen 260 Hektar Wasserfläche und 55 Kilometer Kanallänge; 21 Schleusen im Londoner Hafengebiet sorgen für die Unabhängigkeit des Hafens von Ebbe und Flut. Ueber diesen riesigen Hafen wird ein Gebiet von rund 20 Millionen Einwohnern und damit nahezu 40 v. H. der gesamten englischen Bevölkerung versorgt.

Ueber die Größe des Umschlages im Londoner Hafen geben die Einfuhrziffern des Jahres 1937 Auskunft; in diesem Jahr wurden über den Londoner Hafen nach England eingeführt: rund 2,4 Millionen Tonnen Weizen, rund 0,4 Millionen Tonnen Milchprodukte, rund 0,5 Millionen Tonnen Futtermittel, rund 0,8 Millionen Tonnen Früchte und frisches Gemüse, rund 1,0 Millionen Tonnen Fleisch, rund 1,8 Millionen Tonnen sonstige Lebensmittel einschl. Zucker, rund 0,8 Millionen Tonnen Gummi, rund 3,5 Millionen Tonnen Erdöl einschl. raffiniertem Erdöl, rund 1,0 Millionen Tonnen Metallwaren, rund 0,8 Millionen Tonnen Papier.

Ueber London gehen u. a. 60 v. H. der englischen Weizenzufuhr, rund 60 v. H. der englischen Zinkzufuhr, rund 40 v. H. der Wolleinfuhr, rund 30 v. H. der Schmelzholzeinfuhr, rund 62,3 v. H. der Rundholzeinfuhr, rund 30 v. H. der Deckungs- und sonstigen Kraftstoffzufuhr. Auch als Ausfuhrhafen von Fertigwaren ist der Londoner Hafen von großer Bedeutung. Es wurden über London ausgeführt 0,2 Millionen Tonnen Metallwaren, 0,3 Millionen Tonnen Kork und 0,2 Millionen Tonnen Teer.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß mit London das wichtigste englische Lebenszentrum von riesigen Ausmaßen und größter Bedeutung getroffen wird, Tag für Tag liegt dieses Zentrum nun im zerschmetternden deutschen Bombenhagel.

Klagelied aus London.

DRB. Madrid, 20. Okt. Die Londoner „News Chronicle“ erklärt in ihrer Freitagsgabe, die Londoner Geschäftswelt leide schwer unter der Saumseligkeit der amtlichen britischen Stellen. Obwohl seit Anfang der Woche über 3000 Pioniere und zahllose Arbeitskräfte mit der Beilegung der durch die deutsche Luftwaffe hervorgerufenen Schäden beschäftigt sind, beklagt sich das Blatt über die Langsamkeit der Aufräumungsarbeiten. Die Straßenzüge Londons, die durch die deutschen Bombenangriffe bereits vor einem Monat zerstört wurden, seien noch heute für den Verkehr gesperrt.

80 Morgen Oelfelder in USA in Flammen

DRB. New York, 20. Okt. In der Raffinerie der General Petroleum Corporation in Terrance ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Die Detonation war so stark, daß sie selbst in weite Entfernung als Erdbeben empfunden wurde. 80 Morgen Oelfelder sind in Brand geraten. Nach den bisherigen Meldungen wurde bei der Explosion ein Mann getötet und einer schwer verletzt.

Das Seegefecht vor dem Bristol-Kanal

Keine Treffer der englischen Artillerie — Dem deutschen Torpedo-Angriff ausgewichen

DRB. Berlin, 20. Okt. Zu dem gemeldeten Seegefecht, das zwischen deutschen Zerstörern und einem britischen Kreuzerverband vor dem Bristol-Kanal stattfand, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die deutschen Zerstörer befanden sich am Rande des Atlantischen Ozeans auf einem Vorstoß nach Norden. Auf große Entfernung wurde ein am Horizont auftauchender Verband von Schiffen gesichtet, auf den unsere Zerstörer sofort Kurs nahmen. Bald darauf konnte beobachtet werden, daß der gesichtete Verband aus britischen Kreuzern bestand, die von Torpedobootzerstörern begleitet wurden. Die feindliche Artillerie war naturgemäß sowohl an Stärke als auch an Reichweite überlegen. Die Bestätigung britischer Kreuzer besteht gewöhnlich aus acht Geschützen mit einem Kaliber von 20,3 cm oder — bei leichteren Kreuzern — aus bis zu 12 Geschützen von 15,2 cm Kaliber, wozu noch leichte Artillerie, Flak und Torpedorohre hinzukommen. Unsere Zerstörer richteten das feindliche Rindungsfeuer aus einer Entfernung, auf die sie mit ihrer Artillerie von 12,7 cm Geschützen noch nicht antworten konnten. Die feindlichen Salven schlugen ins Wasser ein, ohne zu treffen.

Der Führer des deutschen Verbandes gab ohne Rücksicht auf die einseitige Artillerieüberlegenheit durch den Feind unverzüglich den Befehl zum Tagesangriff mit Torpedos. Mit höchster Fahrt näherten sich unsere Boote unter dauerndem feindlichem Feuer dem Gegner auf die torpedowirksame Distanz und wie im Manöver wurden dann die Torpedoschüsse auf die feindlichen Kriegsschiffe abgegeben. Genau nach dem Ablauf der nach der Entfernung berechneten Laufzeit wurde auf einem feindlichen Kriegsschiff ein Treffer beobachtet. Es erfolgte eine Explosion, eine Stichflamme ging hoch und das feindliche Schiff war in eine Rauchwolke gehüllt, so daß nicht festgestellt werden konnte, welchem Schiffstyp das getroffene Schiff an gehörte. Darauf drehte der feindliche Verband vor unserem Torpedogeschiff ab und zog sich zurück.

Auch die Luftwaffe griff in den Kampf ein, indem sie die feindlichen Kreuzer und Zerstörer mit Bomben angriff. Nach erfolgreicher Erledigung ihrer Aufgabe kehrten alle unsere Zerstörer unversehrt in ihre Stützpunkte zurück. Der von uns erzielte Torpedotreffer wurde später durch die

eingesetzte Luftaufklärung einwandfrei beobachtet und bestätigt.

Nächtlicher Großangriff unserer Unterseeboote

DRB. Berlin, 20. Okt. Wie zu dem außerordentlichen Erfolg unserer U-Bootwaffe, den der Wehrmachtsbericht vom 19. Oktober meldete, noch näher bekannt wird, entfielen von den 31 versenkten Handelsschiffen allein 26 schwere beladene Dampfer auf einen einzigen stark gefährdeten Geleitzug, der von mehreren Unterseebooten angegriffen wurde. — In einer einzigen Nacht wurden diese 26 für England bestimmten Schiffe mit etwa 150 000 BRT aus dem Geleitzug herausgeschossen. 26 große Dampfer, beladen mit kriegswichtigen Gütern, Ausrüstungen, Kriegsmaterial, Kleidung, Lebensmittel, wichtigen Rohstoffen, Waffen, kurz an den Dingen, die es England ermöglichen sollen, seinen Krieg zu verlängern, sind kurz vor dem Einlaufen in den sicheren Hafen dem würdigen Zugriff der deutschen Unterseebootwaffe in einer einzigen Nacht zum Opfer gefallen. — Dies ist der größte und erfolgreichste Sammelangriff unserer Unterseeboote auf einen einzigen großen britischen Geleitzug, der bisher stattgefunden hat.

Deutsche Küstenartillerie vertreibt britische Zerstörer.

DRB. Berlin, 20. Okt. Am 18. Oktober früh wurden vor Dover britische Zerstörer gesichtet. Deutsche Küstenartillerie führte einen Feuerüberfall aus, woraufhin die Zerstörer mit höchster Fahrt nach den Downs zurückliefen. Dieser Versuch leichter britischer Seestreitkräfte, in den Kanal vorzustoßen, wurde hierdurch erfolgreich verhindert.

770 Tote Post von U-Boot-Dampfern heruntergeholt

DRB. New York, 21. Okt. Die englischen Behörden auf den Bermudas verzeilen sich nunmehr auch an diplomatische Post. Der mit Diplomatenpost reisende Botschafter der französischen Botschaft in Washington, Brause, der am Freitag an Bord des U-Boot-Dampfers „Greter“ in Versey-City eintraf, berichtete, daß die Engländer ihm in Bermuda zwei amtliche Schriftstücke abnahmen, die das französische Außenamt an die französische Botschaft in Washington adressiert hatte. Die Engländer erklärten, die Franzosen würden die Schriftstücke durch die britische Botschaft in Washington zurückerhalten. Die Engländer holten außerdem von dem „Greter“ 770 Poststücke herunter.

„Ausgedehnte Beschädigungen in Berlin“

Was an Phantasieberichten den verzweifelt Londonern zugemutet wird.

DRB. Berlin, 20. Okt. Je verheerender der Bombenhagel auf London niedergeht, umso mehr demütigt sich Churchill, in den „Erfolgsberichten der RAF“ ein Gegengewicht zu schaffen. Die Meldungen des Nachrichtenendienstes des britischen Luftfahrtministeriums sind geradezu ein Grabmesser für die Wirkung der deutschen Bomben in England. So läßt Reuters folgendes Phantasieprodukt über „Helidenten“ britischer Flieger in Berlin verbreiten, über das die Einwohner der Reichshauptstadt sehr erstaunt sein werden:

„Aus glaubwürdigen neutralen Quellen erhält man neue Informationen, aus denen die Wirksamkeit der Angriffe hervorgeht, die die Royal Air Force auf militärische Ziele (?) in Deutschland“ unternimmt. Nach Aussagen eines neutralen Beobachters wurden in Berlin ausgedehnte Beschädigungen verursacht. Mehrere Fabriken, die wesentliches Kriegsmaterial fabrizieren, sind zum Teil zerstört.“

Die „ausgedehnten Beschädigungen“ und die „zerstörten Fabriken“ in Berlin sind nur in der Phantasie der Engländer zu finden, die mit solcher Inflationsagitation gestiftet werden. Ebenso kann jeder Berliner die weitesten Behauptungen dieser läugerischen Reutersmeldung nachprüfen, wonach das „Berliner Hauptpostamt“ beinahe völlig zerstört ist und einige der größten Gasanstalten der Stadt aufs schwerste beschädigt sind, wonach weiter durch die britischen Angriffe die Eisenbahnverbindungen „besonders vom Potsdamer und Anhalter Bahnhof sowie Güterbahnhöfen und wichtige Eisenbahnverbindungen außerhalb der Stadt“ beschädigt sind. Der Berliner kann daran überhaupt die „Verlässlichkeit“ der englischen Berichterstattung ermesen.

Bombenangriff auf das Kieler Schloß

DRB. Berlin, 20. Okt. In der Nacht zum Samstag haben britische Flieger abends das Jahrhundertalte Kieler Schloß mit Bomben drüht. Ein Bild sinnloser Zerstörung bietet das ehrwürdige Baudenkmal, an dem viele Geschlechter arbeiteten. Eine Sprengbombe hat einen Teil eines Stützwerkes eingestürzt. In den Schloßanlagen liegen die Bücher der hier untergebrachten Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek verstreut. Einzigartige Dokumente von geschichtlicher Bedeutung und Zeugen schleswig-holsteinischer Vergangenheit Hunderte und Aberhunderte von Büchern sind vernichtet. Der Leiter des Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek sagte dazu: „Was hier vernichtet worden ist, ist ein Verlust für ganz Deutschland, ja für die ganze zivilisierte Welt; denn diesem Angriff sind Dokumente zum Opfer gefallen, die ein Gesamtbild der Entwicklungsgeschichte unserer Nordmark geben.“

Brandbomben auf Berliner Wohnviertel

Berlin, 21. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Feindliche Kampflugzeuge griffen in der Nacht zum 21. Oktober die Reichshauptstadt in verschiedenen aufeinanderfolgenden Wellen an. Der größere Teil konnte bereits beim Anflug durch wirksame Abwehrmaßnahmen zerstreut werden. Einige Flugzeuge, die Berlin erreichten, warfen auf verschiedene Wohnviertel Brandbomben ab. Getroffen wurden ausschließlich nichtmilitärische Ziele.

Der Abwurf von Brandbomben auf Berliner Wohnviertel zeigt eindeutig, daß von vornherein eine reine Terroraktion gegen die Zivilbevölkerung beabsichtigt war. Militärische oder kriegswichtige Ziele sind auch weder getroffen noch überhaupt angegriffen worden. Der neue Anschlag auf die arbeitende Bevölkerung zeigt sich also wieder in die lange Reihe der britischen Verbrechen an Gut und Leben der Zivilbevölkerung ein. Die Engländer aber haben es diesen besoffenen Terroraktionen zu verdanken, daß die Schläge der deutschen Vergeltungsaktion sie Tag für Tag mit aller Schwere trifft und weiter treffen wird.

Das Hochwasser in Spanien

Zahlreiche Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Katalonien — Auch der Ebro führt Hochwasser — Wolkendünne in den Nordprovinzen

DRB. Barcelona, 21. Okt. Der Ueberschwemmungskatastrophe in Katalonien sind zahlreiche Menschen zum Opfer gefallen. Allein in der Provinz Tarragona überlebte die Zahl der Vermissten bereits 130 Personen. Auch in dem nördlichen von sich gelegenen Ort Manresa ist die Zahl der Vermissten sehr groß. Die Vergangenen und Hilfsaktionen sind sehr erschwert, da die Wassermassen und Erdrutsche überall fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten.

Bei den Rettungsarbeiten in Gerona kam es zu einem schweren Unfall, als eine Marineabteilung und mehrere Freiwillige eine vom Wasser eingeschlossene Gruppe Menschen retten wollte. Fast alle Wasserleitungen und ein großer Teil der Wasserleitungen wurden in den meisten Stadtvierteln von Gerona zerstört. Die Eisenbahnlinie von Manresa wurde von den Fluten zum Einsturz gebracht. Damit ist der Eisenbahnverkehr von Barcelona nach sich abgebrochen.

Auch in Tortosa und Umgebung regnet es seit Freitag in Strömen. Ganze Stadtteile von Tortosa liegen unter Wasser. In der Umgebung wurde durch den wolkendunnen Regen fast die gesamte Reis- und Olivenenernte vernichtet. Der Ebro führt Hochwasser, Ueberall wurden in der Nähe des Ebroflusses die Erntestellen und Gehölze geräumt, da man sich hier mit einer Katastrophe rechnet.

Auch Pamplona wird beunruhigt durch die spanischen Nordprovinzen, besonders Navarra ebenfalls von wolkendunnen Regen heimgesucht werden. Zahlreiche Bäche und Flüsse sind über die Ufer getreten. Die Ueberschwemmungen haben einen großen Teil der Weizen-, Bohnen- und Obstenernte vernichtet.

Wie aus dem vom Wetter heimgesuchten Gebiet bekannt wird, belastet sich die Ebro in allein in der Provinz Tarragona und Umgebung auf circa 40 Millionen Kubikmetern. Die Stadtverwaltung von Barcelona hat Ärzte und Pfleger in die Medizinalstation entsandt.

Ueberschwemmungskatastrophe auch im französischen Pyrenäengebiet

Bern, 21. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Die wolkendunnenartigen Regenfälle, die in Katalonien so schwere Verheerungen anrichteten, haben auch im französischen Pyrenäengebiet fürchterlichen Schaden verursacht. Nach den ersten vorliegenden Schätzungen der französischen Regierung machen die einschneidenden Gesamtschäden mehr als eine Milliarde Franken aus. Im Tete-Tal sind 60 Häuser fortgeschwemmt worden, darunter fünf Hotels und ein Sanatorium. In Perpignan wurde ein Teil der Bevölkerung evakuiert. 140 Schwerfranke konnten unter Lebensgefahr des Personals aus den Krankenhäusern von Perpignan gerettet werden. La Bresse oberhalb von Prats-de-Mollo ist verschüttet worden. Die Kräfte dieser Station wurden von den Fluten fortgerissen. 60 Häuser sind in Amelies-Bains vernichtet. 25 Menschen allein sind in diesen Ortschaften verschollen. Arles-sur-Tech ist vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Das Elektrizitätswerk von Cas-de-Rouy ist vernichtet.

Wieder erfolgreicher Angriff japanischer Flugzeuge auf die Burma-Straße

Tokio, 21. Okt. (Eig. Funkmeldung.) (Kraffendienst des DRB.) Japanische Marineflugzeuge führten am Sonntag einen zweiten Bombenangriff auf die von den Engländern zur Verlängerung des Krieges in China vor einigen Tagen wiedereröffnete Burma-Straße durch. Sie hatten den Auftrag, vor allem wichtige Brücken zu zerstören.

Dieser Auftrag ist, wie die Berichte besagen, trotz teilweise schlechter Sicht und Wolkendeckung über den Gebirgen der Provinz Yunnan erfolgreich durchgeführt worden. Außerdem haben die Flugzeuge mehrere Lastwagenkolonnen angegriffen, auseinander gesprengt und zerstört. Eine zweite Bombenformation hat erneut in der Gegend Sibueflich von Mengatse militärisch wichtige Fabrikanlagen angegriffen und erfolgreich unter anderem eine Munitionsfabrik bombardiert.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

21. Oktober.

- 1805 Sieg der Engländer über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar; Tod des englischen Admirals Nelson.
- 1833 Der Chemiker Alfred Nobel in Stockholm geboren.
- 1904 Der Leiter des rassenpolitischen Amtes Walter Groß in Kassel geboren.
- 1918 Einstellung des U-Boot-Krieges.
- 1923 Ausrufung der Rheinischen Republik in Aachen durch die Separatisten unter französischem Schutz.
- 1937 Die Wehrstätte von Pafewalk (Kriegslazarett des Führers) eröffnet.
- 1938 Einmarsch der Japaner in Kanton.
- 1939 Deutsch-italienischer Umfriedungsvertrag über das Oberelsengebiet.

Wolken ziehen drüber hin...

Wind und Wetter im Spätherbst.

Mit dem Herannahen des Spätherbstes kommen in unseren Gegenden die trübsten Tage des Jahres. Nicht allein, daß die Tageshelle immer mehr abnimmt, jetzt stehen weiter die Wochen heran, während denen der Himmel am meisten mit Wolken bedeckt ist, da der Himmel über uns oft aussieht, als sei die Bläue des Sommers mit einem riesigen, dunkelgrauen Saal zugebaut. Werden im Sommer an den heißesten Tagen oft Wolken herbeigeholt, die vor den peinigenden Sonnenstrahlen schützen und Regen herbeibringen sollen, so wird im Spätherbst unter einem regnerabhängigen Himmel oft gewünscht, daß die Sonnenstrahlen hinter der Wolkendeckung hervordringen möchten, um Wärme und Licht zu spenden. Im Spätherbst stehen oft die Wolken scheinbar so fest und unbeweglich am Himmel, als seien sie seit der Entstehung der Welt so gelagert gewesen und als würden sie niemals wieder vergehen.

Eines Tages aber kommen schwere Stürme. Während schloßen diese auf die Wolken ein, vertreiben und zerreißen sie, schieben sie auseinander, lagern sie in Eile vor sich her und treiben andere Wolken nach. Zerströmte Wolkentrümmer schweben kurze Zeit wie rauchlos einher, werden von neuem zu einem Haufen vereinigt, der eilig, wie gehetzt, über Städte und Dörfer, Wälder und Hügel dahinzieht. Stille, blaue Himmel, die sichtbar werden, lassen sich wieder mit Graus, da die Leuchte von einer anderen Stelle für kurze Zeit ein heller Fleck hervor, der die Sonne ahnen läßt. Wie die Bauern in unseren Alpengebieten sagen: „Im Herbst haben die Wolken keine Hirten“, so geht es in dieser Zeit in der Welt der Wolken wirklich so zu, als sei ein Wolf in die Herde eingebrochen und jagt diese unablässig vor sich hin.

Es stehen Wolken drohend über uns, ohne einen Tropfen Wasser fallen zu lassen, dafür wird manchmal das Regen nicht aufhören. Klatschend fallen die Wassermassen nieder und verwandeln Wege und Stege in Miasma. Das sind dann die Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht.

Ueber die Wolken gibt es viele Bauern- und Volksprüche. Der Spruch: „Der jede Wolke fürchtet, taugt nicht zum Bauer“, steht in verschiedenen Mundarten wieder. Keimlich heißt es: „Wer jede Wolke fürchtet, wird nicht weit reisen.“ Von jemandem, der unmögliches zustandebringen will, wird gesagt: „Er will die Wolken krameln.“ Von einem großartigen Menschen heißt es: „Er will große Wolken mit einem kleinen Reffel abschöpfen“, oder: „Er will Reiter auf den Wolken spielen.“ Andere Sprüche sind: „Auf die Wolken folgt schwerer Wetter“, „Dunkle Wolken ohne Regen sind wie Leute, die viel versprechen und die Hand nicht regen“, „Durch dunkle Wolken bringt der Mondschein nicht“, „Eine kleine Wolke vermagt oft ein großes Feld“, „Kleine Wolken schützen oft große Vögel“.

In Tirol heißt es im Volksglauben, daß die Wolken von den verkörperten Hagestolzen bewegt werden müßten. Die Hagestolze heißen deshalb bereits bei ihren Lehzeiten Wolkenschleier.

Otto Mühlhoff.

Stadt Neuenbürg

Im Hauber des Herbstes. Stille ist es geworden draußen in der Natur. Der Herbst ist nun auf der ganzen Linie Alleinherrscher. Er breitet seinen Farbensauber aus über Blüten und Wälder, über Dörfern und Städten, allein, er zeigt auch hin und wieder seine eigene Laune. Dieser Hauch herblicher Stille wirkt auf unser Gemüt mit harter Kraft. Wir verspüren in uns, daß nun der Feiertag in der Natur gekommen ist. Die Tage werden kürzer, die Nächte länger. Die langen Abende rücken an.

Stille Kirche, ja, so kann man schon sagen. Nichts war zu merken von ihrer friedensmäßigen Aufmachung. Es ist eben Krieg und darnach hat man sich in Stadt und Land eingerichtet. Natürlich wurden die Kirchen von den Hausmüttern gebildet, wenn auch unter den kriegsbedingten Einschränkungen. So nahm die Kirche allorts einen stillen Verlauf.

Die zweite Reichskassenammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk wurde zum Wochenende von der DAF durchgeführt. Zum Verkauf kamen recht zierliche Abzeichen, darstellend Helm, Kamm und Kampfbüchse unserer nordisch-germanischen Vorfahren, die in Forzhelmer, Smilander, Ober-Oberheimer und Gollinger Betrieben in riesigen Mengen hergestellt wurden. Die Heimat bewies auch bei dieser Kassenammlung ihren Opferwillen. Es war ihr Dank an die Soldaten, die treu ihre Pflicht erfüllen in der Eringung des Sieges für Großdeutschland. Aber auch die Männer, die von der DAF eingekauft waren, dürfen stolz auf ihren Erfolg sein.

Ueber 30 000 Reichsmark

wurden am zweiten Opfersonntag im Kreis Calw gespendet!

Das Ergebnis des letzten Opfersonntags zeigt wieder, daß unser Volk immer härter wird im Kampf gegen den äußeren Feind und daß es den Sinn und die besondere Bedeutung des Kriegs-WHS immer stärker begreift. 30 016,92 Reichsmark wurden diesmal von den fleißigen NSD-Arbeitsmännern und ihren Helfern gesammelt. Der zweite Opfersonntag des Jahres erbrachte dagegen die Summe von 11 076,46 RM, also nur etwa ein Drittel. Auch seiner Zeit haben wir dieses Ergebnis schon als eine besondere Leistung an, und nun dürfen wir sehen, daß unser Kreis noch zu ganz anderen Opfern fähig ist.

Kriegerkameradschaft Wilbbad Kreisfieger im Kleinkaliber-Wettkampf-Schießen

Bei dem in den Monaten Juli und August ds. J. durchgeführten Kleinkaliber-Wettkampf-Schießen der Kameradschaften des Kreisverbandes Calw haben sich 60 Kameradschaften mit 992 Kameraden beteiligt. Geschossen wurde 5 Schuß liegend freihändig, 50 Meter Entfernung, auf 12er-Ringscheibe. Es erzielten die vier besten Schützen der Kameradschaften folgenden Resultat: 1. Kriegerkameradschaft Wilbbad 215 Ringe, 2. Kriegerkameradschaft Birkensfeld 215 R., 3. Kriegerkameradschaft Altensteig 208 R., 4. Kriegerkameradschaft Gollinger 204 R., 5. Kriegerkameradschaft Gollinger 204 R., 6. Kriegerkameradschaft Stammheim 202 Ringe. Ein weiterer großer Teil der Kameradschaften erzielten Ringzahlen zwischen 190 und 200. Beim Vergleichsschießen zwischen den Kriegerkameradschaften Wilbbad und Birkensfeld ist Wilbbad als Kreisfieger 1940 hervorgegangen.

Von den Einzelschützen erzielten bei fünf Schuß liegend freihändig nachstehende Kameraden folgende Resultate: 1. Ka-

merad Wohlgemuth, Röttlingen 57 Ringe (best. Schuß 12), 2. Kamerad Böhler, Breitenberg 57 R. (best. Schuß 12); 3. Kamerad Bode, Althengstett 56 R.; 4. Kamerad Schuch, Oberhardt 56 R.; 5. Kamerad Klotz, Wilbbad 55 R.; 6. Kamerad Dieckhoff, Wilbbad 55 Ringe. Kreisfieger für 1940 der Einzelschützen ist somit Kamerad Wohlgemuth, Röttlingen.

Auf Grund dieses Ergebnisses hat die Kriegerkameradschaft Wilbbad als Mannschaft und Kamerad Wohlgemuth, Röttlingen als Einzelschütze am Gauwettkampf teilgenommen.

Schulen im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes

Heidelberg-Sammelaktion ergab RM. 7994,20 RM.

Bekanntlich haben sich auch die Schulen des Kreises Calw in diesem Sommer in den Dienst des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz gestellt. Sie haben einen Schatz dazu verwendet, um in unseren heimatischen Wäldern Heidebeeren zu sammeln. Das Gesamtergebnis dieser Sammelaktion ist jetzt bekannt. Es beträgt die schöne Summe von 7994,20 Reichsmark. Dieser Betrag konnte über die Dienststellen der RZB der Zentralen Sammlung in Berlin zugeführt werden. Lehrer und Schüler unseres Kreises haben durch diese Sammlung sich besonderen Dank und Anerkennung verdient.

Altstoff ist Rohstoff

Nach wie vor ist die Erfassung von Altmaterialien eine dringende Notwendigkeit. Vor allen Dingen trifft dies für Altpapier und Textilabfälle zu, die einen wesentlichen Bestandteil unserer Rohstoffversorgung bilden. Es wird nur wenigen Volksgenossen bekannt sein, daß zum Beispiel 20 Tonnen Altpapier etwa 66 Kubikmeter Holz ersparen. Bei Textilabfällen liegt der Fall ganz ähnlich. Durch gutdachte Fachkräfte werden die Altstoffe entsprechend sortiert und dann den weiter verarbeitenden Betrieben zugeleitet, bei denen die Textilabfälle zusammen mit anderen Rohstoffen wie Wolle, Baumwolle, Zellwolle usw. zu wirklich vorbildlicher Fertigkeit weiterverarbeitet werden.

Volksgenossen, deshalb kein Papier ins Feuer, keinen, auch nicht den feinsten, Textilabfall verkommen lassen! Sammelt diese Altstoffe und gebt sie an den regelmäßigen Sammlungen ab. Eine solche wird wieder am Dienstag den 22. Oktober durch alle Schulen des Kreises durchgeführt. Hausfrauen, entrümpelt mal wieder alle Schlußwinkel, überprüft den Kumpensack auf entbehrliche Teile und befreit auch den Bücherstapel von den letzten, überholten Schmökern. Nichts ist so alt und verbrauch, daß es nicht noch zu etwas taugt.

Aus Forzhheim

Der gekrige Sonntag

Lothie die Forzhheimer hinaus aufs Land, allwo beschiden Kirchweih gefeiert wurde. Viele Musikfreunde fuhren nach Karlsruhe zum Festkonzert in der dortigen Festhalle anlässlich des 50. Geburtstages des Komponisten Franz Schillig, des Schöpfers der Kantate „Ewiges Volk“. Der Forzhheimer Männerchor wirkte mit weit über 100 Sängern an der Aufführung des Chorwerkes mit. — Im Stadttheater war die erste Dichterstunde der Ortsgruppe Forzhheim des Deutschen Schriftstellerverbandes mit Staatschauspieler Friedrich Brüter, Karlsruhe. — Der Kleinlerzuchtverein hatte seine Werkschau im Schwannensaal zu Brühlagen. — Im Stadt. Saalbau brachte die RZB „Kraft durch Freude“ einen weiteren Abend mit dem Meisterchororganisten Karl Beulert und seinen Künstlern. — In der „Bavaria“ war es der Wundererleant „Kelly“, der ein volles Haus sicherte. Stadttheater und die Kinohäuser hatten wie immer an Sonntagen ausverkaufte Häuser.

Tragische Unglücksfälle

In der Nacht zum Samstag hielt ein Polizeibeamter zwei Burschen an, die sich in der Nähe der Dunsenstraße in

„Abreise

Roman einer großen Leidenschaft

Freitag

Von HANS POSSENDORF

21 Copyright by Verlag Krorr & Heth, Kommanditgesellschaft, München, 1939

Niemand ist so schwer verdächtig wie Kelda Giacometti. Darüber sind sich die venezianische und die Londoner Polizei einig: Sie hatte allen Grund, Marco Pallarin zu hassen und an ihm Rache zu nehmen.

Trotzdem ist sie nicht verhaftet worden, denn so schnell verhaftet man in London nicht. Aber man verhört sie Stunden und Stunden, bis sie fast zumammelnbricht. Dann entläßt man sie nach Hause doch sie ist von der Geheimpolizei so gut überwacht, daß eine Flucht unmöglich wäre. Man läßt ihr nur wenig Schlaf und Holt sie dann wieder zum Verhör. Besonders belastend ist, daß sie einen gewissen Charly Potter gut kennt. Auch wenn sie wollte, könnte sie es nicht leugnen, denn sie ist von einem Stammgast des Restaurants Jamparo am vorletzten Sonntag mit ihm im Hyde Park gesehen worden. Kelda leugnet aber diese Bekanntschaft durchaus nicht und sagt sogar freudwillig aus, daß Potter ihr einen Heiratsantrag gemacht habe, was freilich den Verdacht nur verstärkt. Dieser Potter ist nämlich ein der Polizei wohlbekannter Dieb, Betrüger und Erpresser, der bereits eine lange Strafe dafür verbüßt hat, daß er unter Todesdrohung eine Unterschrift unter einen Wechsel zu erzwängen versucht hat. Was ist unter diesen Umständen wahrscheinlicher als dies: Kelda hat sich am Tage ihres Besuchs bei Pallarin abends wieder mit dem Italiener getroffen und hat ihn irgendwohin verschleppt. Dann ist Charly Potter in Aktion getreten; er hat den alten Herrn unter Bedrohung zur Abfassung des Testaments gezwungen. Und dann...

Ja, hier gehen nun die Auffassungen der Kriminalisten auseinander. Die meisten glauben, daß Pallarin, nachdem man ihn auch noch um die tausend Pfund erleichtert hatte, so wie er ging und fand, zur sofortigen Rückreise nach Venedig gezwungen worden sei — Gott weiß, durch welchen Trick —, und daß er dort durch Potter, der ihm folgte, oder durch einen weiteren Helfershelfer ermordet worden sei. (Potter kann zwar durch eine Witze sein Alibi nachweisen, aber das kann auch erfaßt sein.)

Nur zwei von den Kriminalisten halten es nicht für völlig unmöglich, daß der Mord doch schon in London — natürlich nicht im Hotel, das scheint ganz ausgeschlossen — verübt worden sei. Aber wozu und auf welche Weise die Leiche dann nach Venedig geschafft worden sein sollte — darauf wissen diese Herren keine Antwort zu geben.

Was Kelda Giacometti am schwersten belädet, ist die Andeutung des höchsten Schwimmsportlers an der Leiche: denn für niemanden hat sie ein Mörder, der den Körper seines Opfers

ins Wasser wirft, das größte Interesse daran, daß dieser so tief wie möglich versinkt. Daß man in diesem Falle für das Gegenteil Sorge trug, zeigt, daß man die Entdeckung der Leiche gerade verhoffentlich wollte. Sonst konnte das Testament ja nicht gefunden werden, und das Ziel des Verbrechens wäre verfehlt worden.

„Vierzehn Tage lang sind Kelda und Charly Potter mit Dauerverhörden gefoltert worden, aber man ist nicht um einen Schritt weiter gekommen. Das Material reicht einfach nicht zur Anlage, und so hat man die Verhöre einstellen müssen.“

Die venezianischen Behörden haben auch die Frage erwogen, ob man es in London mit einem Auslieferungsantrag versuchen sollte. Aber man hat diese Idee gleich wieder fallen lassen, da ein solcher Antrag bestimmt abgelehnt werden würde: Ist das Verbrechen in London geschehen, so steht die Aburteilung den Londoner Gerichten zu. Aber auch für die Annahme, daß es in Venedig geschehen ist, sind die Beweise zu schwach, um eine Auslieferung seitens der Londoner Behörden zu rechtfertigen.

Eine Woche nach Beendigung der Verhöre verläßt Kelda endlich London — natürlich ungehindert. Sie ahnt nicht, daß in Venedig die Frage eines Auslieferungsantrages auch nur erwogen worden ist.

In einem Vormittag Anfang Juni betritt Kelda das Einwohner-Meldeamt in Venedig. Sie geht zu dem Schalter, reicht dem Beamten zwei Heften hin und sagt:

„Ich möchte mich wieder anmelden. Ich war zwei Jahre von Venedig fort und wohne nun wieder hier. Hier ist mein Paß, und hier mein englisches Registrierungsbuch mit der Londoner Abmeldung.“

Der Beamte schaute das schöne Mädchen wohlgefällig an, steht dann auf das Heft, liest den Namen und ruft. Dann sagt er freundlich: „Wird gleich erledigt, dauert aber ein Weilchen. Nehmen Sie nur so lange Platz. Sie werden dann aufgerufen.“

Kelda tritt zum Fenster und schaut mit trübem Blick auf den Canale Grande hinunter...

In demselben Morgen ist der Vermieter der Wohnung, die Gino innehat, zu ihm gekommen, um ihn zum dritten Male tassa di soggiorno, Fremdensteuer, bei ihm einzuziehen.

„Was, schon wieder?“ fragt Gino. „Wie lange soll ich denn noch bezahlen? Ich will doch dauernden Wohnsitz in Venedig nehmen.“

„Das ist etwas anderes“, erwidert der Mann. „Aber dann müssen Sie sich beim städtischen Meldeamt als künftiger Einwohner einschreiben lassen. Solange Sie das nicht getan haben, muß ich die Fremdensteuer von Ihnen einzuziehen und abliefern.“

Eine Viertelstunde später betritt Gino den Saal des Meldeamtes. Am Schalter, an dem er sich anmelden muß, wird

gerade verhandelt. Er geht ein paar Schritte auf und ab. Dann aber blickt er plötzlich wie angewurzelt stehen.

Sein Blick ist auf das Mädchen gefallen, das im vollen Licht des hellen Tages neben dem Fenster steht. Sie trägt ein schwarzes Sommerkleid und feinen Hut. Sie ist nicht nur unwahrscheinlich schön, sondern hat dazu noch tizianrote Locken, einen Teint wie helles Elfenbein und große, schweremüde dunkle Augen. Sie ist das Ideal, das er sich von jeher erträumt hat. Sie steht so aus, als sei sie gerade aus dem Gondola-Soap-Bild herausgetreten.

Aber noch ehe Gino über die Möglichkeit, sich ihr zu nähern, auch nur nachdenken kann, geschieht etwas Unerhörtes — ja, für ihn Entsetzliches:

Zwei Karabinieri betreten den Saal, gehen mit raschen Schritten auf das Mädchen zu, und einer von ihnen sagt laut und hart: „Kommen Sie mit! Sie sind verhaftet!“

Die beiden lassen die Schöne an den Handgelenken und führen sie schnell zur Tür.

Gino will hinterherrennen; und es gibt auch andere, Neugierige, die dasselbe tun wollen. Doch ein Beamter hat schnell die Tür geschlossen und sich davor gestellt.

„Kommen Sie mich hinaus!“ schreit ihn Gino an und will ihn zur Seite drängen.

„Nur Geduld, mein Herr — nur für ein paar Augenblicke.“

Der Beamte lächelt spöttlich.

„Wer war das Mädchen?“ ruft Gino verzweifelt.

Die Leute um ihn beginnen zu lachen. Niemand könnte ihm auf seine Frage Auskunft geben, denn niemand von den Anwesenden kennt Kelda Giacometti.

„Weshalb hat man sie verhaftet? Bitte, sagen Sie mir wenigstens das!“

Der Beamte zuckt die Achseln: „Keine Ahnung, mein Herr.“

„Wird ja nicht gleich ein Mord sein“, mischt einer aus dem amüsiersten Publikum. „Wahrscheinlich gefaßt.“

12. Kapitel.

Wenn irgendwo in der Welt ein sensationelles Verbrechen, etwa ein Mord, geschehen ist und man hat den Redaktör erwählt, so wird der Zeitungsleser mit diesem Fall lange Zeit auf das Interessanteste unterhalten. Er liest von den Vernehmungen durch die Polizei und von der Voruntersuchung vom Gehändnis oder harnadigen Leugnen der Beschuldigten und von der Erhebung der Anklage. Darauf pflegt der Fall etwas in den Hintergrund zu treten, bis die Zeit der Hauptverhandlung herankommt und somit die Hauptaktion für den Zeitungsleser. Ist dann endlich das Urteil gefällt, so folgen Berichte von eingelegter Berufung und Verurteilung, von Gnadengesuch und Ablehnung... bis dann endlich, als Schlußpunkt, die Nachricht von der vollzogenen Hinrichtung oder der lebenslänglichen Einlieferung des Verurteilten in ein Gefängnis. So beschäftigt sich also die Leserschaft Monate oder gar Jahre hindurch mit einem solchen Fall.

(Fortsetzung folgt.)



verdächtiger Weise herumtrieben. Einer der Burschen ging sofort flüchtig, während der andere auf dem Weg zur Polizeiwache ebenfalls die Flucht ergriff. Der Polizeibeamte, der einem in der letzten Zeit und zuletzt in der Nacht zum 18. Oktober wiederholt aufgetretenen Handtaschenräuber auf der Spur zu sein glaubte, gab auf den flüchtenden zwei Schüsse ab. Dabei wurde ein auf dem Gehweg gehender Passant in die Oberschenkelgegend getroffen und kurz nach seiner Verbringung ins Krankenhaus.

Wochenplan der Hitlerjugend und des BDM

vom 21. bis 27. Oktober 1940

Hitler-Jugend Gef. 12/401. Montag, 21. Okt.: 20.15 Uhr Sport der Schar 1 in der Turnhalle. Uniform, Sportzeug mitbringen. Mittwoch, 23. Okt.: 20.15 Uhr Antreten der Schar 1 am Heim. — Spielmannszug. Montag, 21. Okt.: 20.15 Uhr musikalisches Singen des Gef. S. im Heim. Mittwoch, 23. Okt.: Spielmannsdienst der Trommler. Donnerstag, 24. Oktober: Spielmannsdienst der Weiser. Samstag, 26. Okt.: 18 Uhr Sport des gesamten S. in der Turnhalle.

Motor-Gr. 12/401. Montag, 21. Okt.: 20.15 Uhr Sport in der Turnhalle. Donnerstag, 24. Okt.: 20.15 Uhr Antreten am NSKK-Stammheim.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 12/401. Montag, 21. Okt.: Jungzug 3 um 16 Uhr, Jungzug 2 um 17.30 Uhr Antreten an der Turnhalle zum Sport. Mittwoch, 23. Okt.: Die Jungzüge 1, 2 und 3 treten um 14 Uhr an der Turnhalle an. Dienstanzug.

BDM-Gruppe 12/401. Montag, 21. Okt.: 20.15 Uhr Heimabend der Schar 3 im Heim. Mittwoch, 23. Okt.: 20.15 Uhr Sport der Schar 1 und 2 in der Turnhalle.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Mittwoch, 23. Okt.: 20.15 Uhr Sport der A.G. „Gymnastik“ in der Turnhalle. Freitag, 25. Okt.: 20.15 Uhr A.G. „Verfüllte Lobendgärtchen“ Heimabend im Heim.

BDM-Gruppe 12/401. Mittwoch, 23. Okt.: Schar 1 um 2 Uhr, Schar 2 um 3.30 Uhr, Schar 3 um 5 Uhr Antreten auf dem Schloß. Uniform, Heimabend. Samstag, 26. Okt.: Schar 4 Antreten um 4 Uhr am Heim. Heimabend.

Theater und Film

Film-Sondervorführung

Der Kulturfilm „Das neue Aien“, der morgen Dienstag im Kursaal vorgeführt wird, verdient volle Aufmerksamkeit. Nicht alle können die Fülle der Literatur verfolgen, die über dieses Riesental schon geschrieben wurde. Hier kann nun der Film wertvollen Aufschluß geben. Colin Ross, der über drei Jahrzehnte lang allen Weltfragen an Ort und Stelle nachgegangen ist, hat 1938 und 1939 erneut Aien mit der Kamera und Schreibmaschine durchquert und so einen fesselnden Film „Das neue Aien“ geschaffen, der Einblick gewährt in dieses große und geheimnisvolle Land mit seinen vielen hundert Millionen Bewohnern. Colin Ross begann seine Reise in Japan, das er als die dynamische Kernzelle Aiens bezeichnet. Man erlebt ein Stück japanischer Kultur, sieht Aufnahmen von den nationalen Festen und den riesigen Städten. Wie ein Märchen erlebt man die Tempelinsel Mikaschima. Neue Bilder erschließen sich dem Auge. Korea, Mandchukuo, dann die Mongolei, Tibet, Indien usw. Andere Völker, andere Gebräuche. Es sind Bilder von eigenartigem Reiz. Man gewinnt aber auch den Eindruck, daß hier in diesen gewaltigen Räumen des fernen Ostens Entscheidungen größten Ausmaßes gefällt werden.

Sport des Sonntags

Fußball

Völkerverständigung

4. Kammerpokal-Schlussrunde

Nürnberg: 1. FC Nürnberg — Schwarzweiß Offen 2:1
 Wien: Rapid Wien — SVggg Färth 6:1
 Wuppertal: Fortuna Düsseldorf — Wiener SC 2:1
 Königsberg: VfV Königsberg — Dresdner SC 0:8

Gau Württemberg:

Stuttgarter SC — SV Feuerbach 2:1
 SVggg Cannstatt — VfB Stuttgart 2:2
 TSG 46 Ulm — Stuttgarter Sportfreunde 3:1
 Union Wödingen — SVggg Untertürkheim 8:1
 Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Esslingen 0:0

Gau Baden:

SV Waldhof — SVggg Sandhofen 2:1
 VfV Mühlburg — VfV Redarau 1:0
 1. FC Wirtensfeld — Freiburger FC 3:1

Hoher deutscher Fußballtag

Deutschland — Bulgarien 7:3

Rund 30.000 Zuschauer hatten sich im Münchener Stadion an der Grünwalderstraße eingefunden, an ihrer Spitze der Reichssportführer sowie der Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner. Bereits in der 12. Minute war das deutsche Führungstrio fällig. Walter hatte bei einem schönen Vorstoß einen bulgarischen Verteidiger umgangen, gab das Leder flach zum Linksaußen Gärtner, der aus vollem Lauf unhaltsam einlief. Ueberraschend fiel dann in der 17. Minute das zweite deutsche Tor, als Kupfer nach einem Einwurf von Sommer den Ball aus 30 Meter Entfernung einschob. Die Bulgaren kamen auch weiter aus der eigenen Hälfte nicht heraus und es dauerte nur drei Minuten, bis es durch Elmetzer schon 3:0 hieß. Dem jungen Linksaußen Rantoff gelang der erste bulgarische Gegentreffer. Dieser Erfolg munterte die Gäste hart auf und im weiteren Verlauf warteten sie mit schnellen Vorstößen auf bei reichem Flügelwechsel. Bald hatte Bulgarien auf 3:2 verkürzt. Der Halbbrecher Angeloff war durchgebrochen, Klodt schlug den Ball ins Feld zurück aber Rantoff war zur Stelle und schoß aus nächster Nähe in der 36. Minute ein.

Die zweite Halbzeit begann gleich mit energischen Vorstößen des deutschen Sturmes. Bei einem Zusammenstoß mit Goldbrunner blieb Holopoff liegen und der bulgarische Angriffsführer mußte vom Platz getragen werden. Wenig später schied der ausgezeichnete Verteidiger Soarajoff aus. Aber auch nur mit neun Mann konnten die Gäste den Kampf offenhalten. In der 63. Minute brachte ein famosel Zusammenstoß Sina-Conen durch einen Bombenschuß von Conen das 4:2 für Deutschland. Dann erschien wieder der bulgarische Mittelstürmer und die Gäste hatten wieder zehn Mann zur Stelle. Den fünften Treffer erzielte wieder Conen. Als Soarajoff wieder eintrat, waren die Bulgaren wieder vollzählig, doch die deutsche Überlegenheit hielt weiter an. In der 73. Minute glückte Conen ein weiterer Fluchtschuß. Von der Mitte weg brachen die Bulgaren durch und nach Ballwechsel vom linken zum rechten Flügel isolierte eine Flanke zum Halbbrecher Angeloff, der den herauslaufenden Klodt umspielte und zum 6:2 einschob. In der 78. Minute hatte Lehner Gelegenheit, einen seiner gefährlichsten Schrägschüsse auszubringen, wobei der bulgarische Torwart den Ball ins eigene Tor schütete.

Die deutsche Mannschaft hatte gute und schöne Momente. Besondere Erwähnung müssen an erster Stelle Conen und Kupfer finden, die in prächtiger Verfassung waren. Der bessere Verteidiger war Streitke, da Raog den rechten bulgarischen Flügel oft ziehen ließ. Goldbrunner in der Käuferei bewährte sich auch in seinem 33. Länderspiel. Dagegen bestand der Münchener Sommer keine Neuartigkeit nicht reißlos. Der Angriff hatte in Conen

seinen überragenden Führer, der dazu noch mit vier Treffern der erfolgreichste Torschütze war, der Stuttgarter Sina führte sich gut ein und ließ auch seinen Nebenmann Gärtner zum Zuge kommen. Ueberrings ließ der Linksaußen nach der Pause etwas nach. Etwas schwächer war Walter, der nicht immer schnell genug war, um die Vorlagen von Conen erfolgreich aufzunehmen. Lehner kam vor der Pause wenig zum Zuge, rief aber später den gesamten deutschen Sturm nach vorn.

Meisterschaftsspiele:

1. FC. 08 Wirtensfeld — FC. Freiburg 3:1

Als, die Wirtensfelder haben es am gestrigen Sonntag geschafft. Nach den zurückliegenden drei Niederlagen erfochten sie gegen den FC. Freiburg von der Bielefeld Stadt Freiburg einen Sieg, der als vollumfänglich verdient zu bezeichnen ist. Die einheimische Mannschaft zeigte eine bessere Angriffstechnik als die Gastmannschaft, vor allem in der zweiten Spielhälfte. Den Freiburgern fehlte in der zweiten Spielhälfte nicht nur der nötige Schwung, sondern vor allem auch das exakte Abspiel. Die Wirtensfelder zeigten einen solchen Nebereifer, daß sie sogar zwei glatte Formmöglichkeiten vergaben. Das spannende Spiel, dem viele Zuschauer beiwohnten, wurde von Schiedsrichter Vennig ausgezeichnet geleitet.

Mit einer Ueberrückung begann das Spiel. Nach 50 Sekunden stand es im Anschluß an einen Freistoß 1:0 für Freiburg. In der Folge verteiltes Spiel. Der Linksaußen Freiburg wird wiederholt gefährlich. Kurz vor der Pause schönes Durchspiel Wirtensfelds. Morlok II schießt, den von der Latte zurückspringenden Ball löst Stummpp zum Ausgleich ein.

Der Gastgeber hatte wieder seinen Mittelstürmer Fix IV zur Stelle, der sich mit den Brüdern Morlok in der zweiten Hälfte sehr gut verstand. Dinten war auch alles in Ordnung, nur Herz unternahm einige Ausflüge, die leicht hätten schief gehen können.

Freiburg verfügt über eine starke Verteidigung, besonders Feltner zeichnete sich hier im Verein mit dem Mittelläufer Keller aus. Keller unterließ nur ein Fehler, der zum dritten Tor führte.

Ohne Pause geht es weiter. Wirtensfeld wird langsam selbstüberlegen. In der Freiburger Verteidigung macht sich eine gewisse Verwirrung bemerkbar, die dann auch bald ausgeglichen wird. Der nach halblinks gegangene Wöhringer schießt einen Freistoß zur 2:1-Führung ein. Freiburg läßt weiter nach. In der 67. Minute verfehlt Keller den Ball. Fix erfaßt die Lage, gibt zu Stummpp, dieser gibt ihn nochmals zu Fix, der den Torwart noch überspielt und mit dem Ball ins leere Tor läuft.

VfV Mühlburg — VfV Redarau 1:0

Das Zusammentreffen dieser beiden bisher so erfolgreichen Mannschaften hatte in Karlsruhe größtes Interesse ausgelöst. Die Zuschauer kamen aber nicht auf ihre Kosten, die Mannschaften spielten zu fürderlich. Mühlburg zeigte diesmal einige Schwächen in der Abwehr, dafür aber vor die Käuferei glänzend in Fahrt. Der Sturm schieterte meistens an der sehr tüchtigen Redarauer Deckung. Redarau spielte schnell und einwärtsdringend und hätte bei etwas mehr Aufmerksamkeit dem Spiel einen anderen Verlauf geben können. Eine Biererlaubnis nach der Pause ließ Gruber einen kurz abgewehrten Ball im Anschluß an eine Ecke zum ersten und einzigen Treffer ein.

Handball

Meisterschaftsspiele

Gau 1:

SV Waldhof — TSG Reisk 5:3
 Reichsbahn Mannheim — VfV Mannheim 12:8
 Post Mannheim — VfV Friedrichsfeld 17:6
 TSG 08 Seckenheim — TSG 02 Weinheim 2:7
 Post Mannheim — VfV Mannheim (Frauen) 2:14

Stadt Wildbad.

Vordrucke für Anträge auf

Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren

werden künftig jeden Freitag (ausgenommen die Tage der Lebensmittelausgabe) von 15 bis 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses ausgegeben.

Wildbad, den 19. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Am Dienstag den 22. Oktober, vormittags, sammeln die Schulen wieder von Haus zu Haus

Altpapier, Gespinnstwaren, Korken.

Der Bürgermeister.

Dennach, 20. Oktober 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Ochner, geb. Pfeiffer

erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine liebreichen Worte, dem Frauenchor für den erhebenden Gesang, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Ochner und Angehörige.

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause hergestellten **Drucksachen**

Warum?

Wir liefern sauber, modern und werbewirksam

C. Meek'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Gesund und bekömmlich

Teinacher Hirsch-Perle

Mineralwasser-Citronade mit Zitronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Versucht auch die Mineralbrunnens W.S. Bad Überlingen

Neuenbürg

Meine Praxis

bleibt vorläufig wieder **geschlossen**
Zahnarzt Dr. Fr. Trostel

Emil Keller

Elfriede Keller

geb. Wolfinger

Verwählte

Oberhausen

19. Oktober 1940

Wildbad.

Dr. Sommer zurück

Montag, 21. 10. 1940.

Sprechstunden im Winterhalbjahr:
 10-12 und 17-18 Uhr.

Mittwoch und Samstag **nachmittag** keine Sprechstunden.

Höfen-Enx, 21. Oktober 1940.

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß uns unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Burkhardt

Bäckermeister

im Alter von 33 Jahren durch einen Unglücksfall jäh entrissen wurde.

In tiefem Leid:

Familie Wilhelm Burkhardt, Bäckermeister mit Anverwandten.

Beerdigung Montag den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in Höfen.

Werde Mitglied der NSV.

Bäcker-Innung

Kreisausschnitt Neuenbürg.

Wir setzen die Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Verstorbenen

Erich Burkhardt

Höfen a. Enx

geheimend in Kenntnis. Wir bitten vollständig an der Beerdigung am Montag nachm. 4 Uhr teilzunehmen.

Der Obermeister.

W. Forstmann Langenbrand.

Schlagbaum-Verlauf.

Am Samstag den 26. Okt. 1940, nachmittags 2 Uhr, werden aus dem Staatswald Enghalbe **11 Stüchlein Schlagbaum** öffentlich versteigert. Treffpunkt Pavillon am Windhof.

Zuverlässiges

Mädchen

für Haushalt und Bedienung baldigst gesucht.

Angebote unter Nr. 841 an die Enghaldergeschäftsstelle.

5 Fässer

40-150 Liter, zu verkaufen. Zu erfragen in der „Enghalder“-Geschäftsstelle.

Herrnalt. Galstal. Eine gute

Muzkub

samt Kolb steht dem Verkauf aus Karl Moser.

Der DRW-Bericht vom Samstag

DNB, Berlin, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen 31 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 173 650 BRT. Hier von wurden 26 Dampfer aus feindlich gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. An diesen Erfolgen ist das unter Führung des Kapitänleutnants Franzenheim stehende Unterseeboot mit 10 Dampfern von 51 000 BRT, das Unterseeboot des Kapitänleutnants Kretschmer mit 7 Dampfern von 45 000 BRT, das Unterseeboot des Kapitänleutnants Röhle mit 7 Dampfern von 41 050 BRT, beteiligt. Zwei weitere Unterseeboote versenkten 4 Dampfer mit 21 000 BRT, und 3 Dampfer mit 12 600 BRT.

Die Luftwaffe leitete ihre Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort. Dabei gelang es, ein lebenswichtiges Wasserwerk zu zerstören. Bei Angriffen auf andere Orte Süd- und Mittelenglands erhielt ein Flugzeugwerk mehrere schwere Treffer. In Truppenlagern wurden Baracken und Zelte zerstört. In einem Lager trafen Bomben angetretene Mannschaften.

Auch in der Nacht griffen schwere Kampferverbände London mit zahlreichen Bomben aller Kaliber an und zerstörten Dock- und Industrieanlagen nördlich und südlich der Themse. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen in Liverpool und Küstungwerke in Birmingham, die zahlreiche Brände zur Folge hatten. Deutsche Seestreitkräfte setzen das Verminnen der britischen Küstengewässer fort. Feindliche Schnellboote, die sich deutschen Versorgungschiffen zu nähern suchten, wurden vertreiben und zogen sich unter Nebelverwendung zurück.

Deutsche Marineartillerie und Fernkampfsartillerie des Seeres bekämpften feindliche Küstenbatterien mit Erfolg und beschossen die Hafenanlagen von Dover.

Bei nächtlichen Einfällen nach Nord- und Westdeutschland warfen einige britische Flugzeuge an verschiedenen Stellen Bomben, ohne militärischen Sachschaden anzurichten. Dagegen wurden wieder mehrere Wohnhäuser getroffen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Luftangriff über 4500 Kilometer

Dezentrum am Persischen Golf bombardiert. — Angriff britischer motorisierter Truppen in Nordafrika abgeschlagen.

DNB, Rom, 20. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 19. Oktober hat einer unserer schweren Bomberverbände nach einem langen Flug von etwa 4500 Kilometer einen Angriff auf das Dezentrum der Insel Bahrain des englischen Besitzes im Persischen Golf, durchgeführt. Die aus Detektorstationen, Depots und Tankanlagen bestehenden Ziele sind wirksam getroffen worden, was einige riesige, aus weissen Feuern sichtbare Brände verriet. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.“

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe militärische Lager bei Kofel-el-Rum, längs der Fahrstraße von Marsa Matruh, Flugzeuganlagen und Barackenlager bei Maaten Baganj und Jafa sowie die Eisenbahnlinie und die Flugzeuganlagen bei El Daba bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Bardia und Halfaia mit Bomben belegt, ohne weder Opfer noch Schaden zu verursachen und hat erneut in Bengasi zahlreiche Brand- und Explosionsbomben auf den Hafen und die Wohnviertel abgeworfen, wobei einige Häuser im Kraterviertel getroffen wurden. Weder Opfer noch Schaden an Militärsiedeln.

In Ostafrika ist ein von feindlichen motorisierten Truppen verführter Angriff gegen Oberkele unter Teilnahme unserer Flugwaffe glatt zurückgewiesen worden.

Feindliche Flugzeuge haben Anflüge auf Todignac (Rudolfsee), Barant, Decomeze und Massana sowie auf einige Ortschaften ohne Ergebnisse durchgeführt, wo unbedeutender Schaden angerichtet wurde und einige Verwandte zu verzeichnen sind.“

Reichsführer SS Himmler in Madrid

Herzlicher Empfang durch Serrano Suner. — Lebhaftige Begrüßung durch die Bevölkerung.

DNB, Madrid, 21. Okt. Um 9.20 Uhr spanischer Zeit traf der Reichsführer SS Heinrich Himmler in Begleitung des deutschen Botschafters von Spöhrer und des Generaldirektors für das spanische Sicherheitswesen, Graf Riquelme auf dem Madrider Nordbahnhof ein. Kurz nach 9 Uhr erschien Innenminister Serrano Suner in Begleitung des neuen Ministers für Handel und Industrie, Carricer, des Marineministers Admiral Moreno und des Salango-Sekretärs Samero zum Empfang. Der italienische Botschafter befand sich in Begleitung des italienischen Botschafters und anderer italienischer Diplomaten.

Auf dem Bahnhof, der mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückt war, hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Hiltrung und WDM-Mädel aus Madrid sowie eine Abordnung der Ortsgruppe Madrid der NSDAP bildeten Spalier auf dem Bahnsteig. Die Zufahrtsstraßen nach dem Nordbahnhof waren von dichten Menschenmengen umfüllt und Fahngästen in Uniform bildeten auf beiden Seiten der Straße bis zum Hotel Ritz zusammen mit den Mannschaften der neuuniformierten bewaffneten spanischen Polizei Spalier. Ganz Madrid hatte feierlich geklungen.

Nach der Begrüßung schritt der Reichsführer mit Serrano Suner die Front der Ehrenkompanie ab. Anschließend begab er sich ins Hotel Ritz. Die vor dem Hotel verammelte Menge stimmte das Salango-Lied an und brachte Hochrufe auf Deutschland und Spanien auf.

Eröffnung der Akademie der Ärztlichen Fortbildung für Schiffahrts- und Tropendienst.

DNB, Hamburg, 21. Okt. Im Konzertsaal des Gerhards-Wagner-Krankehauses in Hamburg-Eilbek, wo sie einstweilen ein kräftiges Heim gefunden hat, wurde die Akademie der Ärztlichen Fortbildung für Schiffahrts- und Tropendienst eröffnet.

Deutsches Elbisch erwache!

Die Sofortmaßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung — Gauleiter Robert Wagner auf einer Kundgebung in Strahburg

Strahburg, 21. Okt. Tausende und Abertausende füllten am Sonntag die festlich geschmückte Markthalle, die eine halbe Stunde vor Versammlungsbeginn insolge Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Außer dem gesamten Führerkorps der Partei waren auch Wehrmacht und Polizei vertreten. Unter stürmischer Begeisterung und dem Schwenken vieler kleiner Halenkreuzfahnen wurde Gauleiter Robert Wagner bei seinem Erscheinen begrüßt. Nach dem Fahneneinmarsch und einem Weisepiel eröffnete der stellvertretende Gauleiter Röhle die erste große nationalsozialistische Kundgebung und übermittelte dem Gauleiter als dem Beauftragten des Führers den Dank des Elbisch, dessen Geschichte er übernommen habe. Der Generalreferent für das Elbisch beim Chef der Zivilverwaltung, Major Stadtkommissar Dr. Ernst gedachte der deutschen Wehrmacht und der deutschen Führung, die es ermöglicht haben, auf dem Boden der alten deutschen freien Reichsstadt Strahburg eine solche große Kundgebung für das Elbisch in ihrer Mauer abhalten zu können. Der Tag der schmerzlichen Erinnerung sei auch im Elbisch angebrochen. Wir wissen was wir wollen: Das Reich! (Stürmische Begeisterung) Heute, so schloß der Generalreferent, grüßt Sie, Herr Gauleiter, das elbische Volk als den Statthalter unseres Führers Adolf Hitler und es gelobt unverbrüchliche Gefolgschaft gegenüber dem Führer, dem dieses Land ergeben ist. Hierauf ergriß Gauleiter Wagner das Wort.

Für immer entschieden

Zu Beginn seiner großen, für das Elbisch richtungweisenden Rede betonte der Chef der Zivilverwaltung im Elbisch, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, die nationalsozialistische Bewegung habe vom Jahre 1933 ab als ihren einzigen Auftrag erkannt: Die Wiederherstellung etraglicher Lebensbedingungen für das deutsche Volk. Und es sei ihr unabänderlicher Wille gewesen, diesen Auftrag auf friedlichem Wege mit friedlichen Mitteln zu erfüllen. Die Bewegung habe daher auch keinen Augenblick gezögert, alle Arbeitskräfte des deutschen Volkes zu mobilisieren und in einem Wiederaufbauwert einzusetzen, wie es in der Weltgeschichte wohl einzig dastehet. Es sei nie die Absicht Deutschlands gewesen, das Unglück des Jahres 1918 durch Krieg wieder auszumachen, seinen Gegnern Gewalt anzutun oder ihnen gar Unrecht anzutun, ebenso wie in der nationalsozialistischen Bewegung die Rache für Versailles etwas Fremdes gewesen sei, so auch der Haß, der ihr in den unterlegenen Völkern heute entgegensteht.

Ein Problem, so betonte der Gauleiter weiter, habe jedoch Deutschland zur Lösung gezwungen: die Raumfrage. Größter Fleiß und äußerste Hingabe an die Ideale der Zeit konnten auf die Dauer das Fehlen an Boden und Rohstoffen nicht erziehen. So mußte das sprichwörtlich gemordene Volk ohne Raum nach einem Ausweg aus seiner Not suchen, und es glaubte diesen Weg im Osten gefunden zu haben.

Der Reichsstatthalter wies nun darauf hin, wie alter deutscher Kulturboden zum Reich zurückkommen mußte, desgleichen die Deutschland grundlos geraubten Kolonien. Weitere Forderungen bestanden nicht. Der Führer verzichtete auf Elbisch und auf Lothringen, und es ist weder ihm noch einem anderen Deutschen leicht gefallen, diese alten deutschen Kulturländer aufzugeben. Deutschland wollte versöhnen um der deutschen und französischen Mütter willen die in einem 300jährigen blutigen Ringen ihre besten Söhne für das Elbisch geopfert haben. Doch Frankreich und sein Vormund England wollten es anders. Sie haben Deutschland den Krieg erklärt und nunmehr das Elbisch aus neue und diesmal endgültig und für alle Ewigkeit an seinen rechtmäßigen Besitzer, an Deutschland, verloren.

Deshalb, so rief der Gauleiter aus, treten wir hier, um heimzukehren, was Frankreich durch Hemmungslosigkeit und Haß verloren hat, dem deutschen Volk aber nach den Gesetzen eines Höheren immer eigen war und nunmehr für alle Zeiten auch eigen bleiben soll. Damit wird das elbische Problem seine Lösung für immer finden.

Gauleiter Robert Wagner untersuchte in seinen folgenden Darlegungen die Frage, wie es überhaupt zu einem elbischen Problem kommen konnte und kam dabei zu der Feststellung, daß das Elbisch sich zu allen Zeiten durch die besten seiner Söhne gegen die französische Fremdherrschaft und Vergewaltigung zur Wehr gesetzt habe. Erst die jüngste Zeit gab Zeugnis davon. Der Gauleiter nannte Karl Roos und seine 16 Mitgefangenen. Er gedachte weiter der 300 von Frankreich eingekerkerten und verschleppten Kämpfer und all der unbekanntem Kämpfer und Kämpferinnen, die im Elbisch für die Heimatrechte gekämpft haben. Nicht zu verschweigen sei, daß auch zahlreiche Geistliche beider Kirchen mannhaft für das deutsche Volkstum eingetreten sind und oft nicht geringe Opfer gebracht haben. Desgleichen seien unvergessen all die Familien, die 1918 ihr Elbisch verlassen mußten und im Reich eine Heimatstatt fanden.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte der Reichsstatthalter, es sei abwegig, von einer geschichtlichen Schuld des Elbisch an dem Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland oder an dem leidvollen elbischen Lebensweg zu sprechen. Wenn man in Frankreich sage, Deutschland habe das Elbisch nie nach seinem Willen gefragt, so sei das lächerlich und unbegründet. Denn wie käme Deutschland dazu, Deutsche zu fragen, ob sie deutsch seien. Mit mehr Recht könne Deutschland fordern, daß Frankreich einmal gewisse Randgebiete seines Reiches nach ihrer wirklichen Volksmeinung befragte. Der Elbisch des elbischen Volkes im Weltkrieg gebe die beste Antwort auf jeden französischen Einwand. Das elbische Volk habe im Weltkrieg den gleichen Elbisch an Blutopfer für die deutsche Einigung und Einheit gezahlt wie alle übrigen Stämme des deutschen Volkes. Wie anders aber habe es sich zu dem von Frankreich leitaktivtätig vom Raume abgedrängten Arien verhalten. Ich bin, dies unterstrich Robert Wagner mit starker Betonung, gekommen, um mit allen meinen Kräften dafür einzutreten, daß das Elbisch frei wird von dem Herrschaft Fremder, frei wird von einem unerhört grau-

amen Schicksal und für alle Zeiten heimfindet zu seiner deutschen Mutter.

Der Gauleiter erwähnte dann die zahlreichen Sofortmaßnahmen, die nötig waren zur Versorgung der Bevölkerung, zur Inangabe der Wirtschaft zum Wiederaufbau zerstörter Orte, zur Minderung der Zahl der Erwerbslosen und der Lohn-, Gehalts- und Preisgleichung. Heute ist die elbische Wirtschaft im ganzen geblieben schon gut beschäftigt. Das Problem der Erwerbslosen ist nahezu völlig gelöst. Deutschland steht im Elbisch nicht wie Frankreich ein militärisches Aufmarschgelände, sondern ein Land, das genau so zu behandeln ist wie die anderen Gebiete des Deutschen Reiches. Und wir haben begonnen, das Elbisch von allen den Elementen zu befreien, die ihm seit Jahrhunderten zum Verhängnis waren: Juden, Franzosen und alle unbeherrschbaren Trabanten haben wir entfernt. Das Elbisch soll künftig wieder den deutschen Elbischern gehören.

Robert Wagner erwähnte dann noch die Einführung der deutschen Muttersprache, die Inangabe der Schulen, die Belebung des Geisteslebens und die Neuordnung des politischen Lebens. So wird das Elbisch Blut von unserem Blut und Geist von unserem Geist sein. Die Schicksalswende tritt heute auch an das Elbisch heran. Sie ist das Verdienst unserer Soldaten, in erster Linie jedoch unseres Führers. Er wird auch das Leben des Elbisch sichern.

Klassen und Elbischfrauen, so schloß der Gauleiter, vertrauen Sie getroßt Adolf Hitler, schenken Sie ihm Ihre Liebe und Ihre Gefolgschaft. Dann wird die Zeit kommen, in der auch Sie sich wieder elbisch schämen werden, Deutsche zu sein. Deutsches Elbisch erwache!

Die mitreißenden, Herz und Sinne packenden Darlegungen des Gauleiters wurden oft von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen. Vor allem wurden jene Sätze von der tausendköpfigen Zuhörerhaft durch Beifallskundgebung unterbrochen, in denen Robert Wagner vom deutschen Elbisch und von seiner künftigen Unlösbarkeit von Großdeutschland sprach.

Parade deutscher Truppen in Strahburg

Das alte deutsche Strahburg erlebte nach langer Zeit wieder eine Parade deutscher Truppen, die in exakt und schneidigen Vorbereitungen auf dem Bismarckplatz vor dem Rathaus an ihrem Kommandierenden General vorbeizogen. Wenn auch der Zeitpunkt dieses militärischen Schauspiels nicht offiziell bekanntgegeben worden war, so hatte es doch bald eine große Anzahl Strahburger angelockt, die das militärische Geschehen mit großem Interesse verfolgten. Der Vorbereitungs war die Unterstreichung eines geschichtlichen Vorganges, der mit der historischen Bildung des Halenkreuzbanders auf der Spitze des majestätischen Minaretzums am 18. Juni des auch für das Elbisch schicksalhaften Jahres 1940 eingeleitet wurde.

Aus den Nachbargauen

Q Ransbach b. Oberst. (Unfall mit Todesfolge.) Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie unseres Gemeindevorstehers Franz Huber betroffen. Als dieser einen Kartoffeldampfer auf einem heißen Wege von einem Hof zum anderen fährten wollte, versagten die Bremsen, wodurch das Fuhrwerk ins Rollen kam. Huber rutschte aus, das Fuhrwerk fuhr über ihn hinweg und drückte ihm den Kopf ab, so daß der Tod sofort eintrat. Der auf so jähe Weise ums Leben gekommenen erreichte ein Alter von nur 33 Jahren.

Q Wolfach. (Geistesgegenwärtiger Fuhrmann rettet Geispann.) Während ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk bei Gutach einen Bahnübergang passierte, gingen gerade die fernbedienten Schranken nieder. Raum hatte der Fuhrmann geistesgegenwärtig die Pferde ausgepannt und beiseitegeführt, als der Zug heranbrause und den Wagen zertrümmerte.

Todesstrafe für Wilderer

Mannheim. Das Sondergericht verurteilte den 31-jährigen Karl Rittmann aus Gochsheim bei Bruchsal wegen fünf Fällen der Jagdwilderei in Tateinheit mit einem Gewaltverbrechen zum Tode. Außerdem wurden vier Jahre Zuchthaus und lebenslänglicher Ehrverlust ausgesprochen. Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wurde Sicherungsverwahrung angeordnet. Das Urteil ist rechtskräftig und kann vollstreckt werden. Der von Wildererleidenhaft befreite Rittmann, aus gutem Bauernhause stammend, war in seinem Ort gefährlich, so daß man aus Angst vor einer Gewalttat mit den Auslagen prüflicht. Es machte ihm Spaß, seit 1933 den Jägern ein Schnippchen zu schlagen. Die Gerichte in St. Blasien, Bruchsal und Karlsruhe haben ihn schon früher dieserhalb verurteilt. Bei einem Wildererüberfall in der Gegend von Heidesheim-Weisheim im Januar erhielt er mehrere Streifschüsse, entkam aber und ging bald darauf in seinem Heimatort erneut ins Raubredereck. Wägen wildern, wobei er drei Hosen erlegte. Autofahrer schnitten ihm den Weg ab und verfolgten ihn, wobei er, hinter einem Baum lebend, zu schreien drohte, schließlich auch schoß, jedoch nicht traf.

Wochenküchenzettel

Für die Zeit vom 21. bis 27. Oktober 1940

Montag, morgens: Kernleibee, Vollkornbrot mit Kürbismarmelade; mittags: Heferollensuppe, Reisfleisch (Häufelisch angebraten, abgeläßt), Schalenkartoffeln, Endivien Salat; abends: Rinder: Apfelgrübe mit Zitronenbeigeh; Erwachsene: Deutscher Tee, Leberwurstkartoffeln.

Dienstag, morgens: Gebrannte Weisflusse und Kuttelbrot; mittags: Kartoffelsuppe mit Gebräuten, Gefästelanden; abends: Badischkartoffeln, grüner Salat.

Mittwoch, morgens: Rinder: Dattsalat, Vollkornbrot mit Tomatenmarmelade; Erwachsene: Malsaffee, Vollkornbrot mit Tomatenmarmelade; mittags: Obst: Langhohe, Schalenkartoffeln, Riebschäber; abends: Gebackene Sellerieisbeiden, Schalenkartoffeln und grüner Salat.

Donnerstag, morgens: Müll mit Gebräuten, Vollkornbrot; mittags: Krautsuppe, Kartoffelbällchen und Gulasch; abends: Kartoffelquarghülle, Weislohnwott.

Süt die Frau

Die Kinder in Gefahr

Wenn es in der Wohnung langweilig wird

Das gesunde Kind hat einen starken Nachahmungstrieb — es will alles das auch versuchen, was es bei den Erwachsenen sieht — und alles, was es in seiner Umgebung sieht, muß es erforschen. Damit müssen wir als Erzieher rechnen und uns darauf einstellen. Wie häufig beobachtet man z. B., daß ein erst zweijähriges an Mütter's Nählaken geht und anfängt, mit der großen scharfen Schere herumzuschneiden. Genügt es nun, wenn wir dem Kind die Schere fortnehmen und ihm verbieten, sie noch einmal anzufassen? Nein, die Anziehungskraft der Schere wird größer sein, als das Verbot der Mutter und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit wird das Kind wieder danach greifen und vielleicht zu Schaden kommen. Verhindern können wir solch ein Unglück nur, wenn wir dem Trieb des Kindes entgegenkommen und ihm, wenn es nicht mehr gar zu ungeschickt ist, eine kleine stumpfe Kinderschere kaufen, mit der es, wenn wir dabei sitzen, nach Herzenslust spielen und schnitteln darf. Das Verbot, die große scharfe Schere der Mutter nicht mehr anzufassen, wird nun viel wirksamer sein, weil das Kind auch eine Schere hat, mit der es tun kann, was es will.

Außer dieser Gefahr, die man durch Ablenkung umgehen kann, gibt es noch andere. Das gefährlichste ist dem offenen Fenster ist das brennende Feuer. Das Element hat eine unüberwindliche Anziehungskraft für alle Kinder. Bis das Kind an strikten Geboten gewöhnt ist, heißt es hier nur aufpassen. Man darf es eben nicht vergessen, das Dienloch so fest zuzuschrauben, daß das Kind es nicht öffnen oder die Streichhölzer so gut zu verwahren, daß es nicht heran kann. Es gibt Mütter, die ihre Kinder solange im Bett lassen, bis die Decken angebeizt und geschlossen sind. Das ist übertrieben und vielleicht nur zu empfehlen, wenn die Mutter wäh-

rend des Anbeizens schnell einmal fortlaufen und das Kind allein lassen muß.

Man muß denn dann eine Mutter nicht ständig in Angst schweben. Nein, denn sie kennt ihr Kind ja sehr bald und weiß, was seine Phantasie anregt und ihm gefährlich werden kann. Manche Kinder kommen nie in ihrem Leben auf den Gedanken, am Gasbrenner zu drehen, während andere es trotz schwerster Strafen immer wieder versuchen. In solchen Fällen muß eben immer der Hauptbühnen abgedreht werden.

Im übrigen kommt uns die Fähigkeit aller Kinder, leicht etwas eben noch sehr Interessantes zu vergessen und sich mit dem gleichen Eifer einer neuen Sache zuzuwenden, bei der Verhütung von Gefahren sehr zu Hilfe. Der rege Geist der Kinder will beschäftigt sein. Nur das gelangweilte Kind geht auf verbotene Entdeckungsfahrten. Manche Kinder können nicht immer von sich heraus ein neues Spiel beginnen. Da muß die Mutter mit ihrer Phantasie mitwirken. Unverwundete Kinder sind dankbar für jede Anregung und bereit, mit den primitivsten Mitteln ein Spiel zu erfinden. Auch darf man dem Kind seinen Spielraum nicht zu eng begrenzen. Wenn es sich in der Wohnung nicht ausleben kann und nicht genügend Dinge hat, mit denen es spielen darf, dann greift es zu den verbotenen.

Bei der Verhütung von Gefahren in der Wohnung müssen also bei Kleinkindern verschiedene Kräfte mitwirken: eine klare, zielbewußte Erziehung zum Gehorham und, bis der fest sitzt, die Achtbarkeit der Mutter und ihre Kenntnis vom Erlebnisdrang und Spieltrieb des Kindes. Gefährliche, verlockende Gegenstände müssen unzugänglich gemacht werden, dafür aber muß das Kind genügend erlaubten Lebensraum bekommen.

L. Ballnet

Trohsinn und Heiterkeit

Betriebs-eigene Wohnheime für Jugendliche

Durch die Massierung von Industriearbeitern ergab sich in manchen Gegenden ein so fühlbarer Mangel an sachlichen Arbeitskräften, daß dorthin Jugendliche in Lehr-, Anlern- und Arbeitsverhältnisse vermittelt werden mußten. Diese Verlagerung der Arbeitskräfte stellte die Dienststellen, denen die Betreuung der berufstätigen Jugend obliegt, vor die Aufgabe, für geeignete Unterbringungsmöglichkeiten zu sorgen. Da bei Jugendlichen, die auf sich selbst gestellt sind,

die Gefahr besteht, am verkehrten Ende, also an Essen, zu sparen, richteten viele Betriebsführer betriebs-eigene Wohnheime ein.

Diese Wohnheime sind meist an Stadträndern in ländlichen Gebieten gelegen und werden von HJ-Führern bzw. W.M.-Führerinnen geleitet. In hellen, freundlichen Räumen sind die Jungen oder Mädchen untergebracht, und nach Möglichkeit ist die Lage der Heime so ausgewählt, daß sich ein Spiel- oder Sportplatz in unmittelbarer Nähe befindet. Zur Gewährleistung einer gesunden, zweckmäßigen Ernährung ist das Wirtschaftspersonal sorgfältig ausgewählt, und im übrigen kümmern sich Heimleiter oder Heimleiterin um das Wohlergehen ihrer jungen Kameraden. Selbstverständlich ist das Wohnheim nicht etwa als Internat anzusehen, in dem die Jünglinge ihre persönliche Freiheit aufgeben müssen. Gemeinsame Wanderungen, Sport, Kino- und Theaterbesuche, vor-militärische Erziehung füllen die Freizeit aus. Ohne Zwang wird so an ein ordentliches Leben gewöhnt, in dem es keineswegs an Trohsinn und Heiterkeit mangelt.

Durch diese Lösung der Wohnungsfrage ist einmal die Gewähr gegeben, daß die Jugendlichen zu einer anständigen Lebensführung und staatsbewußten Haltung erzogen werden, andererseits aber dem Betriebsführer ein tüchtiger Facharbeiterstamm gesichert wird.

Kartoffeln richtig einlagern

Jede Hausfrau möchte sich für den Winter sichern und ihren Kartoffelbedarf einstellern. Ueber diesen selbstverständlichen Wunsch darf nun aber nicht vergessen werden, daß wir bei den heutigen Verhältnissen nur dann einlagern dürfen, wenn die Voraussetzungen für ein gesundes Ueberwintern der Kartoffeln gegeben sind.

Besonders in den Städten sind die Keller in den letzten Jahren vielfach vernachlässigt worden, weil die Geschäfte regelmäßig kleine Mengen in die Wohnungen liefern. Besonders diese Haushalte müssen prüfen, ob ihre Kellerräume für die Kartoffellagerung geeignet sind. Kartoffeln müssen dunkel, kühl und dabei luftig und trocken lagern und vor Frost geschützt sein. Der Kartoffelkeller darf also nicht neben dem Heizkeller oder der Waschküche liegen. Das Fenster soll gut abschließbar sein, damit wir es öfter öffnen können, weil man den Keller vor dem Einlagern und hin und wieder an frostfreien Tagen gut durchlüften muß.

Auch die Menge, die eingelagert werden soll, will gründlich überlegt sein. Besonders wenn man zum ersten Mal einlagert und noch nicht weiß, wie sich die Kartoffeln halten. Beim ersten Einlagern ist es immer rat-

sam, den Kartoffelverbrauch ungefähr zu errechnen und nur soviel einzulagern, daß man in jedem Fall über den ärgsten Winter damit hinwegkommt. Stellt es sich heraus, daß der Keller ungeeignet ist, so kann man wenigstens im Frühjahr, in der Zeit, in der die Kartoffeln am schnellsten verderben, gut gelagerte Kartoffeln hinzukaufen.

Kleine Mengen Kartoffeln, die ein Haushalt einlagert, werden am besten auf dem Kellerboden gelagert. Zum Schutz gegen Feuchtigkeit und Frost schüttet man die Kar-

toffeln auf etwas hochgestelltes Bretter- oder Lattenrost. Auf dem Lattenrost werden sie gegen Frost noch mit Stroh eingedeckt. Das Einlagern in Kisten ist nicht so praktisch, weil die Kartoffeln im Laufe des Winters häufig umgeschaukelt, durchgesehen und verkaufte ausgelesen werden müssen. Diese pflegliche Behandlung, ohne die unser ganzer Vorrat leicht verderben kann, macht sich besser, wenn die Kartoffeln flach lagern. In keinem Fall sollen Kartoffeln höher als bis zu 60 Zentimeter aufgeschichtet werden.

Der beste Lehrmeister im Leben

Die Erfahrungen der Generationen

Die wertvollste Mitgift, die ein junges Mädel mit in die Ehe bringen kann, sind die Erfahrungen seiner Mutter, und das wertvollste Gut, das sie im Laufe ihrer Ehejahre erwirbt, sind die eigenen Erfahrungen, sofern sie diese nur nutzbringend anwendet. Je nach Veranlagung und Temperament wird sie jede einzelne teuer oder billig erkaufen, aber keine missen wollen, und jede bedeutet bares Geld. Für sie persönlich, aber auch für den Ehemann. Sehen wir einmal von den wenigen Frauen ab, die vollkommen sorgenlos in den Tag hineinleben dürfen — man kann sie wahrscheinlich zählen, so wenig sind es —, weil der Verdienst des Mannes ausreichend ist für die Befriedigung aller Ansprüche, dann bleibt das unzählige Heer jener Hausfrauen, die zum Rechnen gezwungen werden, wenn der Haushalt reibungslos funktionieren soll. Die einen müssen mehr rechnen, die anderen weniger; aber sie alle dürfen kein Geldstück ausgeben, ohne daß sie es einige Male umgedreht haben. Wo nun die Erfahrung ein guter Lehrmeister war und ist, da geht bestimmt kein Pfennig aus dem Hause, der nicht wirklich nutzbringend angelegt ist.

Gerade solche Frauen braucht die heutige Zeit mit ihren hohen Anforderungen an Einsicht und Können, und notwendige Einschränkungen werden dort am leichtesten ertragen und ausgeglichen, wo die Erfahrungen der Hausfrau ihr zu einer weitgehenden Wendigkeit verholfen haben. Ihr fällt es nicht schwer, Einschränkungen durch Umstellungen auszugleichen und sie unschädlich oder

wenigstens erträglich zu machen. Der Haushalt dieser Frauen läuft reibungslos, sie lassen sich nicht verblüffen, wenn in letzter Minute der Speisezetteln umgeworfen werden muß, weil irgendeine wichtige Zutat beim Kaufmann an diesem Tag nicht zu kriegen ist, wie sie ihre ganze Haushaltsführung den Erfordernissen und Möglichkeiten der Stunde anpassen. In den Familien dieser Hausfrauen herrscht Zufriedenheit, weil sie mit Ueberlegung und Ueberlegenheit alle Dinge meistern.

Nun gibt es viele Frauen, die trotz ihrer besten Erfahrungen mit den neuen Erscheinungen nicht fertig werden. Meistens sind es gerade solche, die ihre Erfahrungen teuer erkaufen haben. Ihnen fehlt vielleicht seit jeder der Schwung zum raschen Handeln; meistens ist es aber so, daß das teure Lehrgeld sie zu vorsichtig gemacht hat. Diese Frauen müssen wagemutiger werden. Die anderen aber, die sich auf ihre Erfahrungen so viel einbilden, daß sie in jeder Beziehung einen Zweifel an ihren Fähigkeiten haben, mögen sich damit trösten, daß noch niemals ein Mensch in seinem Leben ausgelehrt hat, und daß jede Hausfrau noch lernen muß, wenn sie die Enkel bereits am Traualtar sieht.

Unter Umständen können Erfahrungen recht hinderlich sein, wenn sie nämlich als Rührmischmasch betrachtet werden. Zur Ehre der Hausfrau sei es jedoch gesagt, daß die große Mehrzahl die neuen Verhältnisse wie die alten meistert.

Eva Schwandt.

Unser Modevorschlag

Warum nicht Schlafanzüge?

Kinder sehen in Schlafanzügen so niedlich aus; im Winter ist diese Art des Nachtwandens auch zweckmäßiger, weil es wärmer hält als das Nachthemd. Da Schlafanzüge mehr Punkte kosten als Hemden, werden sie selbst



Zeichnung: Müller-E. — M.

genäht aus Resten von Flanell oder ange-rauhtem Trikotstoff. Hier kann die Mutter ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen, allerdings sind für Jungen die schlichten gestreiften Muster in strengem Anzugschnitt angebracht (Abb. links), während die Anzüge für die Mädel schon etwas lustiger aussehen dürfen, etwa die Hose aus gebläutem Stoff, der auch im Vorderteil der Jacke wiederkehrt (Abb. Mitte), oder ein Anzug aus einem Stück, wobei Passe und Ärmel aus anderem Stoff sind (Abb. rechts). Diese Art paßt auch gut für das Kleinkind, bei dem sich der gepunktete Stoff in Passe und Ärmel sehr gut macht (Abb. unten).

Sauerkraut mit wenig Fleisch

Auf die Zubereitung kommt es an

Während man bisher glaubte, daß zu Sauerkraut unbedingt Fleisch, insbesondere aber gepökeltes Schweinefleisch gehöre, hat man in den letzten Jahren Sauerkrautgerichte mit geringen oder ohne Fleischzugaben schäßen gelernt; ja auch als Rohkost erscheint es auf dem Tisch. Auch die Kochmethoden sind andere geworden. Während man früher das Sauerkraut häufig wusch oder es gar in reichlich Wasser aufkochte, um dieses dann fortzulassen, vermeidet man heute, wenn das Kraut nicht so sauer ist, das Waschen.

Am besten bereitet man das Sauerkraut so zu: Man dünstet in etwas Fett kleine Zwiebelwürfelchen glasig, gibt das Sauerkraut und ganz wenig Wasser hinzu und läßt das Gemüse mit ein paar getrockneten Wacholderbeeren lange im fest geschlossenen Topf schmoren. Ab und zu gießt man etwas Wasser nach. Etwas vorhandene Speckschwarten löst man selbstverständlich mit. Ist das Kraut weich, so ist auch meist die Flüssigkeit aufgeschlocht, so daß sich ein Binden derselben erübrigt. Sollte das Gemüse aber trotzdem noch etwas zu brüchig sein, so reibt man eine rohe Kartoffel dazu und läßt alles noch einmal tüchtig durchkochen. Gewürze sind zum Abschmecken nicht nötig, der Sauerkrautgeschmack ist kräftig genug. Durch Hinzugabe der kleingeschnittenen Zwiebeln nimmt man ihm die zu große Schärfe, auch durch Mitkochen von geschälten Apfelschnitten mildert man sie.

Eine pikante Note erhält das Kraut, wenn man es mit etwas Weißwein oder Essig und Zucker abschmeckt und ihm so einen typisch süß-sauren Geschmack gibt. Eine besonders gesunde Zubereitungsart ist, nur zwei Drittel der erforderlichen Menge zu kochen und nachher ein Drittel des Krautes roh, fein gehackt, darunter zu mischen.

Wir müssen wissen...

Daß Teerfeste an Kinderhänden verhältnismäßig leicht zu entfernen sind, wenn man die Flecken mit Apfelsinen- oder Zitronenschalen abreibt;

daß man Kesselstein in den Wassertöpfen mit einer Salzsäurelösung beseitigen kann. Nach Anwendung der Säurelösung ist es er-

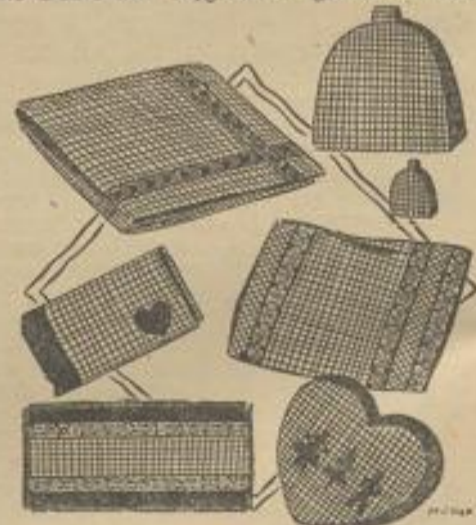
forderlich, die Töpfe tüchtig auszuspülen. Auch Essigwasser, das man über Nacht in den Töpfen stehen läßt, beseitigt den Wasserstein; daß Vinolenmatten und -läufer auf ihrer Unterlage nicht mehr festkleben, wenn man die untere Seite vor dem Auflegen mit pulverisierter Kreide einreibt;

daß Brillengläser nicht mehr beschlagen, wenn man sie täglich leicht mit Seife einreibt und dann wie gewöhnlich putzt.

Praktische Hausfrau

Aus varierten Stoffresten

Zu dem geraden Stil der neuzeitlichen Möbel passen Kissen und andere Kleinigkeiten aus karierten Stoffresten sehr gut; eine Decke mit ausgefranstem Rand (Abb. links unten) oder eine Decke mit aufgesetzter gestickter Borte



Zeichnung: Müller-E. — M.

(Abb. links oben), eine Tasche für Mundtücher (Abb. links Mitte), auch Kaffeemörser und Eierwärmer (Abb. rechts oben) für den Tisch, dazu Kissen in jeder Form (Abb. rechts Mitte und unten) für Stühle und Bänke. Alles geht leicht zu waschen und ist in der Farbe echt. Alle Borten und Motive nähern wir mit der Maschine auf; das hält nicht lange auf und sieht doch gut aus. Mit solchen netten Stücken sieht das Wohnzimmer noch einmal so schmuck aus.